

KULTURBERICHT OBERÖSTERREICH

Monatsschrift der Oö. Kultur • 65. Jahrgang • Folge 6 • Juni 2011
mit dem Oö. Museumsjournal

INTERNATIONALES THEATERFESTIVAL
SCHÜXPIR



LAND

OBERÖSTERREICH

INHALT:

INTERNATIONALES THEATERFESTIVAL
SCHÄXPIR

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch	03
Sommerakademie // Spatenstich Bruckneruni // Musical im Landestheater	04
SCHÄXPIR – Wir kommen!	05
Nächster Halt: Festival der Regionen in Attnang-Puchheim	06
Neuer Film von Andreas Gruber: Der Kardinal	07
Mini Music – Klassik für Kinder im Brucknerhaus Linz	08
Musikwerkstatt KI*KU*KU Ursulinenhof	09
Leondinger Stadtgeschichte im Turm 9 // "Plattler" für Weltrekord gesucht	10
„Trachtenwelle“ in der Schule: Neue Liebe zu Dirndl und Lederhose	11
Neue Kooperation im Musikland OÖ // Orgellandschaft OÖ's auf CD	12
20 Jahre Chorus sine nomine: Name ohne Namen	13
Literatur aktuell	14
Kultur TIPPS	15
Kultur im Juni – Eine Auswahl	16
Kultur MENSCHEN	18
Rauchernovelle. Über das letzte Buch von Adelheid Dahim	19
Brassband OÖ in Südafria erfolgreich // Chormusik auf neuen Wegen	20
Alte Musik „Fiori Musicali“ // Verdis „Troubadour“ zeitversetzt	21
Theaterrundgang: Was ist los auf den oö. Bühnen	22
Ausstellungen im Lignorama Riedau und im Bilger-Breustedt-Haus	24
Faistauer-Preis für Tobias Pils // CD-Kritik: Amity in Fame & Bilderbuch	25
Berichte einer Kulturfolgerin 6.0	26
Kultur NOTIZEN	27
Berichte aus dem Oö. Landesmuseum	28

Impressum:

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint monatlich und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37,
4021 Linz, Tel. 0732/7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at

Leiter: Hofrat Dr. Reinhard Mattes
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Gestaltung: Reinhold Brendel
Termine: Camillo Gamnitzer; Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Oö. Landesmuseen

Mitarbeiter/innen: Gabriele Blachnik, Dr. Petra Fosen-Schlichtinger, Mag. Sandra Galatz,
Mag. Michaela Grininger, Dr. Christian Hanna, Anna Holzer, Dietmar Leitner,
Mag. Dominika Meindl, Dr. Matthias Part, Dr. Gerlinde Proier, Dr. Paul Stepanek,
Dipl. Kulturwirtin Juliane Straßburger-Göbl, Mag. Norbert Trawöger, David Wagner,
Mag. Astrid Windtner, Dr. Franz Zamazal

Titelfoto: Schäxpir – Das Kinder- und Jugendtheaterfestival startet am 23. Juni 2011. Mehr dazu siehe Seite 3 + Seite 5.
Foto: Schäxpir

Herr Landeshauptmann, wie viel an Kinder- und Jugendarbeit braucht die Kultur?

Sehr, sehr viel. Wir wissen, wie sehr Kunst und Kultur unser Leben bereichern, wie sehr sie uns zu Offenheit und Kreativität anleiten. Das ist aber nicht selbstverständlich, sondern muss schon von klein auf geübt werden. Als Erwachsener fällt es viel schwerer, einen unbefangenen, freien Zugang zur künstlerischen Vielfalt zu finden. Daher bemühen wir uns auch in der Kulturpolitik des Landes ganz besonders um Kinder und junge Menschen. Wir müssen in ihnen den Grundstein, also die Basis für einen guten, offenen Zugang zu Kunst und Kultur legen.

Was kann ein Festival wie Schäckpir in diesem Zusammenhang bewirken?

Aufmerksamkeit, und hoffentlich auch den Anstoß, sich über das Festival hinaus weiter mit Kultur im allgemeinen und Theater im Besonderen zu beschäftigen. Oberösterreich hat ja, das darf man nicht vergessen, eine sehr rege, innovative und qualitätsvolle Kinder- und Jugendtheaterlandschaft. Diese zu stärken, mit internationalen Entwicklungen zu verknüpfen, das ist mit ein großes Anliegen eines Festivals wie Schäckpir. Was ich noch sagen möchte: Schäckpir ist ein Kinder- und Jugendtheaterfestival, das auch Erwachsenen offen steht. Ich spreche wirklich aus Überzeugung: qualitativvolles Theater für junge Menschen spricht alle an, die jung und jung geblieben sind.

Eine allgemeine Frage: wie können jungen Menschen in Ihren Augen vom Besuch einer Theatervorstellung profitieren?

Theater kann sehr, sehr viel. Ich möchte das mit einigen Beispielen

Theater spricht alle an

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

Vom Höhenrausch zu Schäckpir: die Kultureinrichtungen des Landes Oberösterreich setzen in diesen Wochen mit zwei großen Projekten Meilensteine. Am 23. Juni 2011 startet das Internationale Theaterfestival Schäckpir. Bis 3. Juli zeigt es Theaterkunst für junges Publikum. Im Oö. Kulturbericht nimmt Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer zum Festival und seiner Bedeutung Stellung.



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer: „Schäckpir ist ein besonderes Theatererlebnis.“

Foto: Land OÖ

erklären: Kinder und Jugendliche können Stimmungen erleben, die sie auch ständig in ihrem Alltag begleiten. Gemeinsam erkennen sie, dass unterschiedliche Menschen auf Gegebenheiten und Situationen recht unterschiedlich reagieren. Und ein Thema ist mir auch wichtig: Theater kann Hilfe zur Integration von Menschen aus ande-

ren Kulturen bieten, in dem Wege und Chancen gezeigt werden, in dem Konflikte thematisiert werden. Hier gibt es viele Möglichkeiten, die alleine durch Zusehen und Beobachtung in Kindern Lerneffekte bewirken.

Gehen Sie selbst auch ins Theater?

Selbstverständlich. Wenn ich Zeit habe, bin ich immer wieder sehr gerne Gast im Landestheater, aber auch in verschiedenen Theatern im ganzen Land.

Apropos landesweit: Schäckpir kommt ja heuer auch in verschiedene oö. Regionen . . .

Das ist für mich eine sehr positive Neuerung. Kunst und Kultur sind ja nicht nur auf den Zentralraum beschränkt, das wollen wir mit Schäckpir heuer unterstreichen. Wir verstehen uns hier ganz bewusst als kultureller Nahversorger, der Theatererlebnis dorthin bringt, wo die Menschen wohnen und leben. Bad Ischl, Braunau, Tegernbach und Vorchdorf, das sind unsere neuen Spielstätten, in die wir ganz besonders einladen.



Foto: Sommerakademie

Die Zeichnung als Quelle

In diesem Jahr startet die **Sommerakademie Traunkirchen** mit einem Zeichen-Workshop von 10. bis 14. Juni 2011 im Kloster Traunkirchen (siehe Foto). Geleitet wird dieser Workshop von Peter Hauenschild und Georg Ritter. Ziel der beiden Künstler ist es, den Weg des Einzelnen in seiner zeichnerischen Formensprache zu unterstützen. Weiter geht es mit der Sommerakademie von 17. Juli bis 3. September 2011. Dann liegt der Schwerpunkt neben Zeichnung bei Malerei und konzeptueller Steinbearbeitung.

Informationen und Anmeldung: www.sommerakademie-traunkirchen.com

Spatenstich

Der 4. Mai 2011 war für die Anton Bruckner Privatuniversität ein zukunftsweisender Tag. Denn mit dem Spatenstich auf den ehemaligen Hagengründen am Fuße des Pöstlingbergs in Linz-Urfahr erfolgte der offizielle Startschuss für die Bauarbeiten der neuen **Anton Bruckner Privatuniversität**. Die Fertigstellung des 42,9 Mio. Euro teuren Baus ist für 2014 geplant. Etwa 850 Studierende und 220 Lehrende werden dann in den Neubau übersiedeln, der vom Linzer Architekturbüro "Architekturbüro 1" geplant wird.

Im Bild (v.l.): Matthias Seyfert, Dietmar Moser, Landeskulturdirektor Reinhard Mattes, Bgm. Franz Dobusch, Universitätsdirektorin Brigitte Mössenböck, Rektorin Marianne Betz, Landeshauptmann Josef Pühringer, LR Doris Hummer, LR Hermann Kepplinger, Vbgm. Erich Watzl, Susanne Seyfert



Foto: Land OÖ



Foto: Arena Show&Entertainment GmbH

Musical am Landestheater

Die theaterlosen Sommermonate des Landestheaters überbrückte bisher mit steigendem Zuspruch eine kurze **Musical-Saison** mit Gastspielen internationaler Ensembles. Auf Grund dieser erfreulichen Nachfrage setzt die Planung für den Sommer 2011 auf zwei Produktionen. Die eine bringt das zugekaufte Gastspiel mit **„Hair“** nach Linz (24 Vorstellungen, 5. bis 24. Juli). Bei der anderen nützt die Linzer Bühne neben ihrem auch das vokale und instrumentale heimische Potenzial und bringt im Zusammenwirken den Erfolgstitel **„Jekyll&Hyde“** (16 Vorstellungen, 28. Juli bis 14. August). Diese Angebotsausweitung erfolgt schon in Hinblick auf den Musical-„Betrieb“ im neuen Musiktheater, der vier spartenübergreifende Produktionen vorsieht.

- zam -

Ob das bei dem Sechsjährigen, der während des Gesprächs eher unbeteiligt in seinem Bilderbuch blättert, gelingt? Wahrscheinlich, denn der hat theaterbegeisterte Eltern, die SCHÄXPIR mit ihm besuchen werden. Wie würde Renate Plöchl aber Menschen, die wenig Bezug zur Bühne haben, ihr Festival schmackhaft machen? Plöchl verweist in ihrer Antwort darauf, dass SCHÄXPIR herausragende Produktionen zeigt, „welche im alltäglichen Theaterleben oft nicht gezeigt werden können.“ Aber nicht nur das.

Spielorte

Es sind auch die ungewöhnlichen Spielorte, mit denen SCHÄXPIR punktet: Der Domplatz in Linz zum Beispiel. Dort zeigt Justus Neumanns Circus Elysium „Die Nibelungen“. Wobei nicht so ganz klar ist, ob es ein „Charakterclown“ oder doch ein „dahergelaufener Sandler“ ist, der da Siegfrieds Heldenepos erzählt. Ein weiterer Spielort ist die Leisenhofgärtnerei in Urfahr. Dort kann man sich an Mangold erfreuen, einem geschmackvollen Gemüse, aber auch dem gleichnamigen Theaterstück. Möglichkeit zum Picknick und Einkauf inklusive.

Renate Plöchl, ist es wichtig, mit SCHÄXPIR in Linz und verschiedenen Regionen Oberösterreichs präsent zu sein. Ganz gezielt habe sie sich mit ihrem Team um Kooperationen mit der freien Szene bemüht. Ein Beispiel dafür sind die Aufführungen im GUGG in Braunau, wo „Efraims Töchter“ sich mit dem „stark sein und Schwäche zeigen“ beschäftigen und thematisieren, worum es beim Erwachsenwerden geht. Der Vorteil der Regionalisierung liegt auf der Hand.

Das Festival für junges Publikum lockt mit tollen Veranstaltungen

SCHÄXPIR – wir kommen!

Petra Fosen-Schlichtinger

Publikum trifft Kulturmanagerin. Oder: Wenn man keine Betreuungsmöglichkeit findet, muss man sein Kind zu einem Interviewtermin mitnehmen. In diesem Fall trifft sich das gut, denn Renate Plöchl ist die Leiterin des Theaterfestivals SCHÄXPIR, das sich mit seinem Programm an Kinder und Jugendliche wendet. Mit ausgewählten Produktionen will dieses Festival dem Nachwuchs in Oberösterreich vermitteln, wie spannend und lebensnah darstellende Kunst sein kann.



„Bernina“, eine Produktion des Studio Orka aus Gent, zu sehen im Rahmen von Schäxpir auf Schloss Wildberg
Foto: Deprez

Dadurch erreicht SCHÄXPIR auch Publikum, das, würde ausschließlich in Linz gespielt, einen weiten Anfahrtsweg hätte. Einen zu weiten vielleicht, um mit Kindern ins Theater zu gehen?

Kinder werden oft als das Publikum von morgen bezeichnet, deren Interesse an darstellender Kunst es heute zu wecken gilt. Das ist Renate Plöchls Sache nicht. Die Leiterin des Festivals SCHÄXPIR hat den Anspruch, in der Gegenwart zu bleiben. Sie will die Erlebniswelt jungen Publikums bereichern und diesem etwas „fürs Kindsein“ mitgeben. Wobei sie darauf hinweist,

dass gutes Kindertheater durchaus auch Erwachsene anzusprechen vermag! Den Erfolg der Veranstaltungen misst die Festivalleiterin daher auch nicht alleine an den Verkaufszahlen. Ein wichtiger Gradmesser ist für sie die Begeisterung der Theaterbesucher. Die können heuer aus einer Fülle wählen: Es sind 204 Veranstaltungen in 11 Tagen geplant, 48 Produktionen aus 10 Ländern, 11 Uraufführungen österreichischer Theater/Gruppen, 17 Österreichpremiere und 2 deutschsprachige Erstaufführungen. Ergänzt wird das Ganze durch ein Rahmenprogramm, in dem nicht zuletzt die Kinder und Jugendlichen Akteure werden können. Also: „Vorhang auf!“ „Toi, Toi, Toi!“ und „Viel Erfolg!“ im Sinne des jungen und jung gebliebenen Publikums.

SCHÄXPIR bietet Theaterkunst für junges Publikum vom 23. Juni bis 3. Juli 2011. Kartenreservierung ab sofort möglich! Nähere Infos unter <http://www.schaexpir.at>

Festival der Regionen 2011

Nächster Halt Attnang-Puchheim

Astrid Windtner

Als Kreuzungspunkt auf der Weststrecke zwischen Linz und Salzburg ist Attnang-Puchheim vielen Bahnreisenden ein Begriff. Der ständige Wechsel zwischen Einsteigen, Aussteigen und Umsteigen der täglich mehr als 7.000 Passagiere prägt das Bild vom Bahnhof und der Stadt. Unter dem Motto „Umsteigen / Change over“ wird die Wahrnehmung der klassischen Eisenbahner- und Umsteigerstadt Attnang-Puchheim beim „Festival der Regionen“ aufgegriffen und in künstlerischen Projekten thematisiert.

Im temporären Kulturdistrikt des Festivals werden ab dem 22. Juni 2011 alle möglichen Facetten des Umsteigens, die wechselvolle Geschichte des Ortes und Fragen nach Gastfreundschaft in krisenhafter Stimmung gezeigt. Im Bahnhof und dem anliegenden Stadtraum werden dafür an die vierzig Projekte aus den Bereichen Musik, Theater, Performance, Bildende Kunst und urbane Interventionen von mehr als hundert Künstlerinnen und Künstlern, die in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung entwickelt wurden, präsentiert.

Nahtstelle

Seit 1993 erkundet und erobert das „Festival der Regionen“ alle zwei Jahre eine Region oder einen Ort in Oberösterreich, und hat sich seither zu einer zeitgenössischen Schwerpunktveranstaltung für aktuelle, ortsspezifische Kunst und Kultur entwickelt. Abseits der Me-

tropolen und kulturellen Zentren wird ein Programm mit Kunst und Kultur als Angebot für und mit den Bewohner/innen der jeweiligen Re-



„Umsteigen“ in Attnang-Puchheim – das Festival der Regionen lädt ein.
Foto: Müllner

gion gestaltet und vermittelt. Beim zwölftägigen Kunst- und Kulturfestival sollen zeitgenössische Kulturarbeit und Kunstformen mit lokalen Geschichten, Problemstellungen und Eigenheiten verbunden werden. Das diesjährige Motto „Umsteigen / Change over“ steht für die Wahrnehmung der Stadt Attnang-Puchheim als verkehrstechnischer Knotenpunkt, ist aber

auch eine Umschreibung für die thematische Strategie des Festivals sich mit etwas Neuem zu beschäftigen: „Umsteigen bedeutet Richtung wechseln, in Bewegung bleiben, neue Gedankenwelten erkunden, festgefügte Meinungen revidieren, Ressentiments überprüfen.“

Dichter Fahrplan

Direkt an den Geleisen des Bahnhofs entsteht ein Festivalzentrum mit Schanigarten, Informationsscenter, Schlafwagen und Kunstausstellungen. Außerdem werden ungewöhnliche Spielorte des Bahnhofsgeländes für Theater- und Musikaufführungen genutzt: Der Rundlokschuppen wird etwa zur Bühne für die Premiere der Eisenbahnsymphonie „Why Attnang?“, die die wechselvolle Geschichte des Ortes und der Region als musikalisch-historische Intervention reflektiert. Ein Blick in das Programmheft des Festivals verrät den dichten Fahrplan und auch die vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten: Interessierte können bei einem Film mitwirken, Umsteigende am Bahnhof begrüßen, Umsteigende am Bahnhof beschimpfen, Geschlecht, Religion oder politische Partei wechseln, ihren Kopf in Löcher stecken, Erdbeeren naschen, Tanzen, Kunstwerke erschießen oder ihre alten Schuhe

loswerden. Abends verwandelt sich dann die überdachte Plattform am Bahnhofsgelände zum gastlichen Treffpunkt. Beim „Feierabend“ sind auf einer offenen Bühne lokale Bands, DJs oder andere Beiträge eingeladen. Wer dann den letzten Zug verpasst kann kurzfristig im Schlafwagen übernachten.

Informationen: www.fdr.at

Geschichte vom Ende her zu analysieren und zu denken ist einfach. Zu einfach. Wer weiß, wie sich Dinge entwickelt haben, wie sie zu einem Ende gekommen sind, tut sich leicht, den Weg dorthin zu analysieren und handelnde Personen entsprechend zu positionieren. Im Rückblick erscheint manches logisch, was so nie war. Genauso neigt man dazu, das Widersprüchliche, vielleicht auch Widerspenstige, und das im Nachhinein scheinbar nicht ins Bild passende bei prägenden Persönlichkeiten auszublenden. Helden haben heldengerecht zu sein, egal, wie's wirklich war. Selbstzweifel haben da keinen Platz.

Lebens-Stationen

„Der Kardinal“ heißt der neuen Film von Andreas Gruber, zu dem er gemeinsam mit Martin Betz auch das Drehbuch geschrieben hat. Der Film ist Kardinal Franz König gewidmet, einer Persönlichkeit, zu der viele Menschen in Österreich auch außerhalb der Katholischen Kirche eine prononcierte Meinung haben. Der Film zeigt bruchstückhaft, nicht chronologisch, Stationen eines beeindruckenden Lebens, geht den Brüchen nicht aus dem Weg, orientiert sich an dem, was Zeitzeugen berichten.

Eine Szene, die Andreas Gruber als eine seiner „Lieblingsszenen“ bezeichnet, steht für manches Unausgesprochene im Leben des Kardinals: gezeigt wird eine Feier zum 90. Geburtstag Kardinal Königs. Pfarrer Karl, eine von Rainer Egger gespielte Kunstfigur, die mehrere Charaktere aus dem Umfeld des Kardinals in sich vereint, steht auf und redet Klartext. Ohne Um-

schweife wirft er Kardinal König vor, zwar Karol Wojtyla zum Papst gemacht zu haben, selbst aber zu feig dafür gewesen zu sein.



August Zirner spielt Kardinal König, wie er 1978 im Vatikan versucht, die anderen Kardinäle von der Wahl des Polen Karol Wojtyla zum Papst zu überzeugen.
Foto: Tellux Film

Gedreht wurde das filmische Porträt einerseits an Originalschauplätzen, so z.B. im Wiener Erzbischöflichen Palais, oder im Stephansdom. Andere Schauplätze wurden nachgebaut: das Benediktiner-Stift Altenburg zum Beispiel dient als Kulisse für den Vatikan. Wegbegleiter des Kardinals kommen zu Wort, etwa seine Privatsekretärin Annemarie Fenzl, zugleich eine der Hauptquellen für den

Neuer Film von Andreas Gruber:

Der Kardinal

Elisabeth Mayr-Kern

Es gibt Personen, und es gibt Persönlichkeiten. Menschen also, die mit Energie, Ausdauer und Weitsicht Wege ebnen, auch dann, wenn es weder bequem noch vordergründig opportun ist. Zweifel inbegriffen, Scheitern nicht ausgeschlossen. Kardinal Franz König war so eine Persönlichkeit. Ihm ist nun ein filmisches Porträt gewidmet, das von Andreas Gruber gestaltet wurde. August Zirner spielt die Hauptrolle. Zu sehen am 23. Juni 2011, um 21.20 Uhr in ORF 2.

Film. Oder der ehemalige Wiener Weihbischof Helmut Krätzl. Zu sehen ist übrigens auch der Schauspieler Michael Schönborn, der Bruder von Kardinal Christoph Schönborn.

Eine Wortmeldung mag überraschen: im Film bekennt sich der ehemalige deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt als großer Bewunderer des Kardinals. Schmidt erinnert sich besonders daran, wie ihm Kardinal König, der selbst seit Beginn der 1960er Jahre regelmäßig Kontakte in den ehemaligen

Ostblock gepflegt hat, Wege nach Polen öffnete.

Regisseur Gruber hat noch selbst mit Kardinal König gearbeitet: 1983 war er Regisseur der Begegnung Jugendlicher mit Papst Johannes Paul II im Wiener Praterstadion. Heute unterrichtet Andreas Gruber an der Münchner Filmhochschule in Oberösterreich ist er zudem im Vorstand von SOS Menschenrechte aktiv.

Die „mini.music“- Reihe im Brucknerhaus Linz

Klassik zum Angreifen

Michaela Grininger

Als ich den Mittleren Saal im Brucknerhaus betrete, herrscht bereits geschäftiges Treiben – sowohl auf der Bühne, als auch im Saal. Und das 25 Minuten vor Aufführungsbeginn! Aber wenn ein „Erlebnis-Konzert“ der „mini.music“ Reihe auf dem Spielplan steht, dann ist eben alles anders im Musikhaus an der Donau. Keine Spur von „steifem Stillstillsitzen“ oder „Pscht-Rufen“... noch nicht. Denn wenn es gleich losgeht, werden die Kinder reihenweise in einen Zustand der Konzentration verfallen, von dem manche Lehrer nur träumen können.

Auch die zierliche blonde Sara aus Wels ist heute mit dabei. Sie ist gerade fünf Jahre alt geworden und ein großer Fan der „mini.music“ Konzerte. Während die Eltern samt kleinem Bruder und großer Schwester auf den Stühlen am Rand des Saales sitzen, hat es sich Sara neben mir auf dem Boden gemütlich gemacht. Stolz zeigt sie mir ihren Abo-Ausweis, der an einem Bändchen an ihrem Hals baumelt. Knallorange, damit auch jeder sehen kann, dass Sara ein echter „mini.music“-Fan ist.

Das „mini.music“ Lied

„Hallo Kinder, ihr könnt hören, was die Töne erzählen. Die Musik soll euch verzaubern und auch Tanz wird nicht fehlen...“ Diesen Song hat die Gründerin der „Mini.music“ Konzerte Hanne

Muthspiel-Payer mit ihrem Mann „erfunden“: „Ich wollte ein Mottolied für meine Kinderkonzertreihen und habe meinen Mann Christian Muthspiel gebeten, eine Musik auf einen Liedtext von mir zu komponieren. Das „mini.music“ Lied wird in jedem Konzert gesungen. Wer neu ist, kann es sofort erlernen und vergisst es nicht mehr so schnell, denn es ist ein richtiger Ohrwurm. Beim Singen des Liedes entsteht das Ge-

Brücken bauen

fühl: ich gehöre dazu, wir wollen in der nächsten Stunde hier im Konzertsaal alle dasselbe. Das ist schön.“ Sara kann natürlich den Text und jede Bewegung auswendig. Als ich ihr ins Ohr flüstere, dass es ab Herbst eine „mini.music“ CD geben wird, schaut sie gleich noch eine Spur glücklicher aus.

Hanne Muthspiel-Payer scheint mit ihren „mini.music“ Konzerten einen direkten Zugang in die Herzen der Kinder gefunden haben. Im Interview erklärt sie ihre Intention dahinter: „Wie jede Sprache ist auch Musik nicht immer verständlich. Als Musikvermittlerin baue ich Brücken zwischen der Musik, dem Publikum und den Künstlern. Die Musik rückt dadurch näher, wird begreifbar und verständlich. Denn wer mehr weiß, hört und genießt mehr.“ Als nach gut 50 Minuten ein tosender Applaus durch den Saal geht, will ich Sara noch um ihre Expertenmeinung fragen, doch sie ist schon aufgesprungen und meint aufgeregt: „Ich hab jetzt leider keine Zeit, ich muss gleich raus und mit den Musikern



Hanne Muthspiel-Payer mit ihrem mini.music-Team

Foto: Grininger

und Tänzern sprechen...“ Genau, noch so eine Besonderheit dieser Konzerte. Nach der Vorstellung haben die Kinder die Möglichkeit, den Darstellern die Hände zu schütteln, Fragen zu stellen oder die Musikinstrumente zu bewundern. Na, da kann ich Sara wohl kaum böse sein.

Das nächste „mini. music“ Konzert „Flottes Tennismatch am Sportplatz“ findet am 18. und 19. Juni im Bruckner Haus Linz statt.

Finsterlinge, Zauberbesen, Wahrsagerinnen: Allerlei fantastische Gestalten singen und tanzen durch die Musicals von Gertrude Stanek. Gerade recht für die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler, die in der Musikwerkstatt KI*KU*KU die Chance haben, alljährlich zu kleinen Bühnenstars zu werden. Den Kindern macht die Schauspielerei riesigen Spaß – und ganz nebenbei werden sie mutiger, trauen sich laut und frei zu sprechen und lernen in der Schule schneller. Auch so mancher Wirbelwind kann, nachdem er oder sie sich auf der Bühne ausgetobt hat, plötzlich ganz ruhig sein. Die jungen Darsteller wachsen aber nicht nur charakterlich an ihrer Aufgabe:

Über die Musiktheater-Werkstatt finden einige ihren Weg zu Kunst und Kultur. „Sehr viele beginnen Gitarre zu spielen oder besuchen in der Schule einen Musikzweig. Und zwei ehemalige

KI*KU*KU-Kinder studieren nun an einer Schauspielschule,“ freut sich Stanek.

Mit Herz und Hirn

Seit mehr als 14 Jahren steckt die ehemalige Kindergarten-Pädagogin ihr Herzblut ins Kinder-Musiktheater: Und das nicht nur bei den regelmäßigen Proben mit den sechs bis vierzehn Jahre alten Nachwuchs-Schauspielern. Beinahe jedes Schuljahr schreibt, vertont und choreografiert sie ein neues Stück – aber auch Regie, Bühnenbild, Kostüme sowie die dazugehörige Hörspiel-CD kommen aus der Hand der vielseitig talentierten Mutter und Großmutter. Insgesamt etwa 20 Stunden pro Woche investiert sie – und das völlig ehrenamtlich – in die Musik-

Die Musikwerkstatt KI*KU*KU Ursulinenhof: Ein Spielplatz für Kultur

Juliane Straßburger-Göbl

Mit der Musikwerkstatt KI*KU*KU im Ursulinenhof bietet Gertrude K. Stanek Kindern zwischen 6 und 14 Jahren die Möglichkeit, selbst bei einem Musical auf der Bühne zu stehen. Seit etwa 15 Jahren engagiert sich die ehemalige Kindergarten-Pädagogin ehrenamtlich für das Nachwuchs-Musiktheater: Ein Einsatz, den ihr ihre Schützlinge mit Begeisterung danken.



Die Musikwerkstatt für Kinder im Linzer Ursulinenhof

Foto: Stanek

werkstatt. „Die Kinder brauchen nur noch zu spielen,“ erklärt Stanek ihren Ansatz, „und auch für die Eltern bedeutet es eine Entlastung, wenn sie sich nicht um Requisiten, Kostüme oder ähnliches kümmern müssen!“

Die Begeisterung der Kinder – die oft gleich nach einer Erst-Aufführung nach dem nächsten Stück fragen – ist ihr Ansporn: „Ich schreibe nicht gern für die Tischlade“, lacht Gertrude Stanek, die schon früh wusste, was ihre eigentliche Berufung ist. „Ich hatte als Kind das Gefühl, zu wenige Lieder zu kennen – und während meiner Berufstätigkeit das Problem, nicht ausreichend anspruchsvolle Kinderliedliteratur zu finden. So habe ich begonnen selbst Musik zu schreiben.“

In Kürze steht für das aus etwa 20 bis 25 Kindern bestehende Ensemble wieder eine Uraufführung am Programm: „Spuk im Sultanspalast“ heißt das neue Stück, in dem die Wahrsagerin Ismelda es

im Sultanspalast nicht nur mit polternden Gespenstern, sondern auch mit einem Schlangenbeschwörer und einer verschwundenen Schatztruhe zu tun bekommt.

Aufführungstermine

Am 18., 19. und 20. Juni ist es bei frei(willig)em Eintritt im Volkshaus Ebelsberg bzw. im Kidsmix in der Linzer Zaunmüllerstraße zu sehen. Nach den Aufführungen durch das Musikwerkstatt-Ensemble stellt Gertrude Stanek übrigens ihre Stücke auf Nachfrage gerne auch anderen Gruppen oder Schultheater-Ensembles zur Verfügung.

Kontakt: 0732/330719 oder 0650/8312199

Plattler für Weltrekord im Sommer gesucht

Volkskultur. Die öö. Volkskultur ist im Sommer in Weltrekord-Stimmung: 1.300 Schuhplattlerinnen und Schuhplattler treffen sich am 13. August 2011 in Adlwang, um sich gemeinsam ins Guinness Buch der Rekorde zu platteln. Teilnehmer werden noch gesucht! Für ungeübte gibt es Trainingsmöglichkeiten.



Plattler und Plattlerinnen werden für den Weltrekord gesucht
Foto: Land OÖ

5.000. Mit 5.000 Händ' und Fiass zum Weltrekord! Unter diesem Motto steht der Weltrekordversuch, der von der Landjugend gemeinsam mit dem Landesverband der Heimat- und Trachtenvereine organisiert wird. Anlass dafür ist das 60jährige Bestehen der Landjugend. Ein Jubiläum, das natürlich besonders gefeiert werden muss. So kam die Idee zum Weltrekordversuch, die nun von Sepp Lichtenberger und Florian Landerl mit vielen anderen umgesetzt wird.

„Linzer Bua“. Was passiert nun am 13. August 2011 in Adlwang? Ziel der Organisatoren ist, dass mindestens 1.300 Personen – Männer und Frauen – den „Linzer Bua“ gemeinsam platteln. Eingeladen sind dazu alle Interessierten, ob schon aktive Plattlerinnen und Plattler, oder solche, die es noch werden wollen. Denn auch dafür gibt es ein Angebot: im Internet unter www.plattlerrekord.at gibt es ein Lehrvideo zum Anschauen, Ausprobieren und Üben. Außerdem gibt es für Gruppen die Möglichkeit, kostenlos einen Trainer zu engagieren, der den „Linzer Bua“ Schritt für Schritt mit den künftigen Plattlerinnen und Plattlern einstudiert. Die Anmeldung dafür ist ganz unkompliziert: entweder über die Homepage oder direkt bei Peter Rathgeb in Waldneukirchen, Tel.: 0650/5973001. Der Weltrekordversuch soll Werbung für die Volkskultur sein, und natürlich das Platteln in den Mittelpunkt stellen. Wichtig ist zu zeigen, wie Tradition heute gelebt wird.

Informationen www.plattlerrekord.at



Ausstellungseröffnung im Turm 9 in Leonding

Foto: Stadt Leonding

St. Isidor: Die Stadt Leonding erforscht sich

Spurensuche. Mit der Sonderausstellung „Spurensuche“ präsentiert die Stadt Leonding einmal jährlich von März bis Juli die zeitgeschichtliche Aufarbeitung eines ihrer 22 Stadtteile im Stadtmuseum Leonding. Das Jahr 2011 steht dabei noch bis 10. Juli ganz im Zeichen von St. Isidor, dem jüngsten Stadtteil, der nicht zuletzt durch das Caritas Kinderdorf eine besondere Position einnimmt, die sich auch in der Ausstellung widerspiegelt.

Kinderdorf. In enger Zusammenarbeit mit der Caritas wird neben der Stadtteilgeschichte schwerpunktmäßig auf die Geschichte des Kinderdorfes eingegangen, die Sonderausstellung durch behindertengerechte Gestaltung sowie spezielle Besucherangebote, die Schulklassen und nicht behinderten Personen die Ausstellung im Turm 9 des Stadtmuseums aus der Situation eines blinden Menschen erleben lassen, erweitert. Die Entwicklung der im Jahr 1903 vor Ort gegründeten Waisenhauskolonie hin zu einem erstklassigen Betreuungsort für beeinträchtigte Menschen wird dabei ebenso nachgezeichnet, wie die Weiterentwicklung heil- und sonderpädagogischer Betreuungsmöglichkeiten ab Mitte des 20. Jahrhunderts, die hier verstärkt stattgefunden hat. Anlässlich der Sonderausstellung werden auch am Standort der Caritas St. Isidor zusätzliche Aktivitäten, wie die Isidor-Begegnungstage vom 14. bis 19. Juni, das Stadtteilstadtteilfest St. Isidor am 17. Juni und der Adventmarkt am 25. November angeboten, um das Gezeigte thematisch zu begleiten.

Turm 9. Die Ausstellung selbst zeichnet sich sowohl durch die Einladung zur Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und Geschichte als auch durch die aktive Einbindung der Leondinger Bevölkerung und einer damit einhergehenden Authentizität aus, finden sich doch neben Bildern, Texten und Objekten der heimatkundlichen Sammlung der Stadt auch Leihgaben der Bewohner des jeweiligen gerade präsentierten Stadtteils. Den entsprechend informativen Rahmen für den Besuch der Ausstellung bilden Zeitzeugeninterviews, Vorträge, Führungen und spezielle Vermittlungsprogramme für Kinder. Der Turm 9 steht Besuchern Donnerstag und Freitag von 10 bis 18 Uhr, Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 13 bis 18 Uhr offen. *Anna Holzer*

Betritt man den Stiftshof des Benediktinerstiftes Lambach und geht links Richtung Schule, scheint zunächst alles seinen ganz normalen Schulalltag zu nehmen: Auf den Gängen begegnen einem Schülerinnen und Schüler in Jeans und T-Shirt. Doch plötzlich im Pausengetümmel fallen Mädchen im Dirndlkleid auf! Es sind die Erstklassler der 1A-Klasse, die sich ausgemacht haben, jeden zweiten Donnerstag in Lederhose und Dirndl zur Schule zu gehen.

Etwas Trachtiges

Die Idee dazu kam von den Kindern selbst, erzählt Katrin Köglberger, die in ihrem grün-weiß-rot gemusterten Dirndl in der Schulbank sitzt: „Ich hatte einmal ein Trachten-Leiberl an, was meinen Mitschülerinnen zunächst etwas außergewöhnlich vorkam. Natürlich haben sie mich darauf angesprochen. Wir haben dann ausgemacht, dass wir Mädchen aus unserer Klasse am nächsten Tag alle etwas Trachtiges tragen werden.“ Was zunächst nur die Mädchen ausgemacht haben, haben schnell auch die Buben übernommen. Der elfjährige Philipp Kohlross drückt die Schulbank mit seiner Lederhose und einem blau-weiß karierten Trachtenhemd: „Wir Burschen haben die Idee der Mädchen gut gefunden und herumgefragt, wer von uns auch etwas Trachtiges oder gar eine Lederhose hat. Wir sind draufgekommen, dass fast jeder eine hat und so haben wir beschlossen, dass wir mitmachen!“

Am folgenden Donnerstag zeigten sich die Lehrer der 1A-Klasse zu-



Neue Liebe zu Dirndl und Lederhose

Trachtenwelle in Schule

Sandra Galatz

Jeans, Sweater und T-Shirt sind landauf landab die gängige Kleidung, die Kinder und Jugendliche in der Schule tragen. Nicht so im Stiftsgymnasium Lambach: Hier scheint es einen richtigen Trachtenboom zu geben. Die Kinder der 1A-Klasse gehen jeden zweiten Donnerstag in Dirndl und Lederhose zur Schule!

nächst überrascht, als sie plötzlich vor einer Trachtenklasse standen. Mag. Pankaja Reiter ist Klassenvorstand in dieser Klasse. Sie trägt selbst zu bestimmten Anlässen gerne ihr Dirndlkleid und findet, dass das Tragen der Tracht den Schulalltag abwechslungsreicher und bunter macht. Auch der Reli-

ler, Schülerin der 1A-Klasse und Tochter einer Goldhaubenfrau, ist zum Beispiel als Häubchenmädchen Mitglied in der Goldhaubengruppe Edt bei Lambach.

Der Trachtenboom im Stiftsgymnasium Lambach hat schon längst die Klassentüre der 1A-Klasse verlassen und sorgt natürlich in den übrigen

Klassen für Gesprächsstoff. Die heurige Maturaklasse hat sich von der Idee der Erstklassler sogar schon anstecken lassen: Die Maturantinnen und Maturanten begangen ihren allerletzten Schultag ebenfalls geschlossen in Tracht.

Es erstaunt, dass elfjährige Schüler dieses Trachtenprojekt ins Leben gerufen haben. Was unter den Schülern plötzlich in Mode gekommen ist, scheint die Lehrer des Stiftsgymnasiums noch nicht so in den Bann gezogen zu haben – nur wenige kleiden sich zu besonderen Anlässen in Tracht. Doch vielleicht macht das Tracht-Tragen auch bald unter den Lehrern Schule?



Tracht ist hip: ein Blick in die 1A-Klasse des Stiftsgymnasiums Lambach
Foto: Galatz

gionslehrer der 1A-Klasse schlüpft selbst dann und wann in seine Lederhose und sein Trachtensakko und befindet die Idee der Erstklassler ebenfalls für gut. Viele der Schülerinnen und Schüler tragen auch in ihrer Freizeit gerne Tracht. Die 10-jährige Sandra Bochs-

Neue CD dokumentiert Orgellandschaft OÖ

Klangvielfalt. In Oberösterreichs Kirchen befinden sich mehr als 800 Orgeln. Um Ihre Klangvielfalt zu dokumentieren und einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, wurde die CD-Reihe "Orgellandschaft Oberösterreich" vom Studio Weinberg der OÖ. Landesmusikdirektion und den Organisten August Humer und Gustav Auzinger initiiert. Bei diesem Projekt geht es einerseits um die akustische Dokumentation und Beschreibung historischer Orgeln in Oberösterreich, andererseits ist es uns wichtig, einen kultur- und musikhistorisch bedeutenden Schatz zu pflegen, die gespielte Literatur interessant und spannend zu interpretieren und neu zu präsentieren.

Barockorgeln. Orgellandschaft Oberösterreich umfasst zur Zeit zwölf CDs, auf welchen 29 bedeutende Orgeln des Landes zu hören sind. Diese Reihe wird nun mit einer neuen CD mit zwei weiteren interessanten Instrumenten erweitert. Michaela Aigner spielt an den historischen Barockorgeln der Filialkirche St. Lorenz bei Mondsee

und der Pfarrkirche Meggenhofen. Sie unterrichtet am Salzburger Mozarteum und am Konservatorium für Kirchenmusik in Linz. Sowohl das kleine, pedallose, mit 1697 datierte Instrument aus St. Lorenz als auch die 1759 für Meggenhofen erbaute Orgel aus der Werkstätte des Freistädter Meisters Lorenz Franz Richter eignen sich nach kürzlich verantwortungsvoll durchgeführten Restaurierungen bestens für die Wiedergabe von Werken aus Barock und Klassik (Erbach, Kerll, Storace, Fux, Eberlin, L. Mozart u.a.).

Studio Weinberg. Alle bisher erschienenen CD's wurden vom Studio Weinberg der Landesmusikdirektion/OÖ. Landesmusikschulwerk produziert. Sie sind im Eigenverlag des Studio Weinberg - "Weinberg Records", oder bei Fa. Pirngruber, Landstraße 24, 4020 Linz erhältlich.

Information: Studio Weinberg, Weinberg 1, 4292 Kefermarkt, Tel.: 07949/6686/11
E-Mail: studio.lmd.post@ooe.gv.at



Der Kinderchor des Landestheaters wirkt bereits beim „Schlaunen Fuchslein“ mit
Foto: Brachwitz

Musikland OÖ rückt enger zusammen

Innovation. Es ist seit Jahren ein großes Anliegen der Kulturpolitik des Landes noch stärker als bisher die Leistungen und Potenziale der oö. Kultur- und Musikinstitutionen zusammen zu führen. Das Ziel dabei heißt, Innovationen für das Musikland Oberösterreich zu finden, damit neue Dimensionen aufzumachen und für die Zukunft gerüstet zu sein. All das soll jedoch nicht als Kritik an den Arbeiten und Erfolgen der Vergangenheit verstanden werden.

Erste Projekte. Um die Zusammenarbeit zu intensivieren, wurde eine eigene Arbeitsgruppe (Leitung Landeskulturdirektor Dr. Reinhard Mattes) eingerichtet, um einen umfassenden Projektkatalog zu erstellen. Drei Themen sind bereits spruchreif. Dazu zählt die vermehrte Musical-Schiene während der Sommermonate am Landestheater. Der im Theaterbetrieb erforderliche Kinder- und Jugendchor wurde bisher projektbezogen, daher von Fall zu Fall in Zusammenarbeit mit einzelnen Schulen, organisiert und einstudiert. Jetzt geht es um eine möglichst kontinuierliche Entwicklung, welche künftig auch den umfassenderen Erfordernissen des neuen Musiktheaters am Volksgarten gerecht werden kann. Die Realisierung erfolgt in Zusammenarbeit der Oö. Vokalakademie (Leitung Konrad Fleischanderl) und des Landestheaters (Chordirektor Georg Leopold). Die Chorleitung hat Mag. Ursula Wincor (Landesmusikschulwerk) übernommen. Ihre Aufgaben sind vor allem Stimmbildung und Einstudieren der Werke sowie Betreuung des Chores bei szenischen Proben und Vorstellungen. Die Proben für die erste Produktion des bereits 40köpfigen Klangkörpers haben bereits Mitte April begonnen und widmen sich Puccinis „La Bohème“.

Studium. Die Bruckner-Uni wird schließlich Schritt für Schritt ein Musiktheaterstudium in Kooperation mit dem Landestheater mit dem Ziel einrichten, die Ausbildung der Studierenden enger mit den Erfordernissen der Berufspraxis zu verbinden. Themen im Bachelorstudium sind u.a. Beteiligung an Aufgaben des Extrachores und Vorsingtraining. Im Masterstudium richtet sich der Plan für das Partienstudium nach dem Spielplan des Theaters aus. Dieses Vorhaben wird sich erstmals in einem Testlauf ab Wintersemester 2011 auf den Unterricht auswirken. Außerdem soll die Bruckner-Uni einen eigenen Studienlehrgang im Bereich Musical bekommen.

Franz Zamazal

Vokalkollektiv

1991 gründet der aus Kaltenberg stammende Chorleiter Johannes Hiemetsberger seinen Chor ohne Namen. Und schnell erwirbt sich dieses Vokalkollektiv einen Namen, das sie bis heute zu einem der gesuchtesten Chöre unserer Nation und darüber hinaus werden ließ. Große Musikhäuser wie das Wiener Konzerthaus, der Musikverein oder Festivals wie die Salzburger Pfingstfestspiele, das Brucknerfest, Gideon Kremers Kammermusikfest in Lockenhaus oder das Ravenna Festival rufen den in Wien stationierten Chorus sine nomine, um ihre Klangfelder reichlich mit zu bestellen. Ihre Partner dabei sind namhafte Dirigenten und Orchester, und ihre Reisen führten sie nicht nur durch Europa, sondern auch in die USA oder nach Taiwan.

Musik auslösen

Johannes Hiemetsberger schreibt über sein Musikentflammen: „Musik ist nie. Entweder sie war, oder man sehnt sich nach ihr. Auch ein Ensemble ist nie. Denn: Es wird. Immer. Wie, das ist – auch – meine Sache. Und: Dirigieren heißt Musik auslösen, Menschen zünden, die innerlich brennen – dabei habe ich gerne meine Hände im Spiel.“ Der knapp vierzigjährige Klangauslöser und ehemalige Leiter des oö. Landesjugendchores ist mittlerweile außerordentlicher Universitätsprofessor an der Wiener Musikuniversität. Seit 2008 leitet er auch erfolgreich das veritable „Stimmen-Festival-Freistadt“, das die Qualitäten eines Sommerkurses mit der Faszination eines einschlägigen Festivals verbinden will.

20 Jahre Chorus sine nomine Name ohne Namen

Norbert Trawöger

20 Jahre ist er geworden und schon so lange erwachsen. Gemeint ist der „Chorus sine nomine“: Tatsächlich spielt das Alter keine Rolle für unsere Musik, darum möchten wir den runden Geburtstag zum Anlass nehmen, nicht auf das „wie lange schon“ oder „wie lange noch“ des Chorus sine nomine zu schauen, sondern allein auf das „wie“, liest man im Vorwort einer für einen Chor ungewöhnlichen Jubiläumsgabe, einem „Chochbuch sine nomine.“

Das Werden seines Chorus sine nomine manifestiert sich auch in zahllosen internationalen Preisen und Konzerten. Der flexible Prachtchor hat sich nicht nur die Entwicklung durchtriebener Programme und Konzertformen auf die Fahnen

Bruckner bis hin zu Per Nørgård, die allesamt traumwandlerisch verwirklicht wurden. Herausragend dabei ist Arnold Schönbergs höllisch herausfordernder „Friede auf Erden“ op. 13, der schlichtweg als Referenzaufnahme gelten kann.



Der Chorus sine nomine. Sein „Chochbuch“ ist im Eigenverlag erschienen, die CD „The Marriage of Heaven and Hell“ bei Gramola.
Foto: Wustinger

Chochbuch

Und eben als sympathisches Geburtstagsgeschenk haben die Chormitglieder – viele davon aus Oberösterreich – ein launig-brilliantes „Chochbuch“ ohne Namen zusammengestellt, das mit Chorgesichtlichem ebenso gespickt ist, wie mit Rezepten von Kürbiscurry mit Barbarie-Entenbrust bis hin zu scharfem Pulpo. Am 24. Juni

geheftet, sondern pflegt einen selbstredenden Umgang mit der Musik unserer Zeit, wie es viele Uraufführungen unterstreichen. Ihre letzte CD versammelt unter dem Titel „The Marriage of Heaven and Hell“ scheinbar gegensätzliche A Capella - Werke von Johannes Brahms, Gustav Mahler, Anton

kann man den Chorus sine nomine mit der Marienvesper von Claudio Monteverdi bei den Stiftskonzerten im ehemaligen Stift Garsten erleben. Von alledem sollte man sich nichts entgehen lassen!

Information:
www.chorussinomine.at



Judith W. Taschler: Sommer wie Winter

„Es gibt Menschen, die bis zu ihrem Tod auf der Schattenseite des Lebens stehen und nie auf die Sonnenseite gelangen.“ Alexander hat Angst, sein Schicksal nicht in den eigenen Händen zu haben. Kein Wunder, er erholt sich gerade von einem schweren Autounfall, den er und seine Stiefschwester Manu erlitten haben. Das erfährt die Leserin aus den Niederschriften der Therapiegespräche mit ihm und seiner Familie. Also von Teilen dieser zerrütteten Familie, denn der Stiefvater gilt als vermisst – was bald zum Kern der Ereignisse führen wird. Alex stößt bei der Suche nach seiner leiblichen Mutter auf das dunkle Familiengeheimnis und zerbricht beinahe daran. Am Ende ist nichts, wie es am Anfang schien.

Ein Krimi ist der Debütroman der gebürtigen Linzerin Judith W. Taschler dennoch nicht. Bei der Schilderung des allmählich vom Fremdenverkehr überfahrenen Sölden etwa, und besonders bei der unglücklichen Kindheit des Protagonisten als ungeliebtes

Pflegekind stellt sich Taschler in die Tradition eines Franz Innerhofer oder Gernot Wolfgruber. Die Figuren des Romans sind plausibel konstruiert, ebenso die Handlung. Der Perspektivenwechsel zwischen ihnen macht den Text abwechslungsreich; so wie die Diskrepanz von Sölden, wie es die Kinder sehen, und wie die verhätschelten Urlauber. Empfehlung – durchaus auch für jüngere Leser/innen!

Judith W. Taschler: *Sommer wie Winter*. Roman. Picus Verlag, 200 Seiten, 19,90 Euro



Leopold Federmair: Erinnerung an das . . .

Ist nicht die Erinnerung das eigentliche Leben? Der Erzähler Theo in Federmairs Roman spricht von der „Promiskuität einer Wirklichkeit, die es nur in der Wiederholung gibt“ und vom Versuch, „sich durch die Unendlichkeit zu schwindeln, damit wir die Unschuld wieder erringen“. Dies ist programmatisch für „Erinnerung an das, was wir nicht waren“, das rastlose Eigenleben des Memorierten und die damit einhergehenden Assoziationen.

In langen Sätzen berichtet Theo aus seiner Vergangenheit. Die Impressionen verdichten sich zu Bildern lyrischer Qualität.

Dahinter tritt die Handlung des Romans zurück. Auch gibt es keinen festen Ort; Buenos Aires, das Salzkammergut, Siebenbürgen, immer wieder Japan, Paris, Wien – oft springt die Erinnerung innerhalb einer Seite von Kontinent zu Kontinent. Fixpunkte sind zwei gegensätzliche Frauen: die Argentinierin Silvina, die mit dem HI-Virus infiziert ist und tapfer für ihr Dasein kämpft, und Kaoru aus Hiroshima, die in ihrer Kindheit unter der Strenge ihres Vaters gelitten hat. Die Erzählungen von den beiden Frauen, mit denen der aus Zell stammende Theo ein Liebesverhältnis eingeht, bilden das Netz, an das die vielen Erinnerungseinschübe geknüpft sind.

Das ist keine leichte, aber eine lohnende Lektüre. Es empfiehlt sich, den Roman trotz seines Umfangs langsam zu lesen, sich auf die genaue Sprache und achtsame Beobachtungen einzulassen. Andernfalls könnten der Leserin die geglückte Schilderung einer Liebesnacht (stets eine literarische Meisterübung) oder die unverbrauchten Metaphern (der Vater „vom Schnaps aufgeweicht wie Schuhleder vom Regen“), philosophischen Miniaturen sowie anheimelnde Dialektismen („zaundürr“) entgehen.

Leopold Federmair: *Erinnerung an das, was wir nicht waren*. Roman. Otto Müller Verlag, 446 Seiten, 32 Euro



Kultur Tipps

FrauenKunstHandwerk

Am Wochenende vom 18. bis 19. Juni findet heuer bereits zum 5. Mal in **Ottensheim** der FrauenKunstHandwerksmarkt (siehe Foto) statt. Zu bestaunen und zu kaufen gibt es qualitativvolles, kreatives **Kunsth Handwerk** aus allen Bereichen. Neben dem Marktgeschehen, wo 64 Kunsthandwerkerinnen aus Österreich und Deutschland ihre Unikate zeigen, legen die Veranstalterinnen den Schwerpunkt wieder auf die Begegnung zwischen Mensch, Kunst & Kultur und Genuss – mit der australischen Künstlerinnen Intrika, mit der Jazzpianistin Mojca Kosi sowie The new ohr linz- Dixieband, und dem Kindertheater „Räuber Hotzenplotz“.

Informationen: www.kunsthanderkerinnen.ottensheim.at



Foto: rubra



Foto: Nachinkin

Oö. Stiftskonzerte

Die Stiftskonzerte laden wieder zur anspruchsvollen Saison mit 19 Konzerten vom 4. Juni bis 31. Juli in die **barocken Prunkräume** der Stifte St. Florian, Lambach und Kremsmünster. Den bewährten Programm-Mix vermitteln junge, bereits international erfolgreiche Künstler, Musiker, die schon in jungen Jahren hier mitgewirkt haben und langjährige mit den Stiftskonzerten verbundene Ensembles, darunter die „King’s Singers“ aus England, um nur diesen Höhepunkt zu nennen. Besondere Beachtung verdienen die Aufführung von Monteverdis grandioser „Marienvesper“ in der herrlichen Kirche von Garsten und das Konzert mit Vladimir Fedoseyev (siehe Foto), einem der „großen“ Dirigenten der Gegenwart.

- zam -

Informationen: www.stiftskonzerte.at

„So schmeckt Naturschutz“

Bereits zum 8. Mal findet heuer bei freiem Eintritt das **Fest der Natur** statt. Unter dem Motto „So schmeckt Naturschutz“ bringt die Abteilung Naturschutz des Landes OÖ. am **23. Juni 2011** von 11 bis 19 Uhr den Besuchern des Linzer Volksgartens die Schönheit der Natur näher (im Bild ein Eindruck vom Fest des Vorjahres). Die Besucher haben die Gelegenheit, sich bei den ca. 40 Ausstellern umfassend und professionell über Oberösterreichs Natur zu informieren und sich von Biobauern den ganzen Tag kulinarisch zu verköstigen.

Informationen: www.festdernatur.at



Foto: Land OÖ

Kultur **im Juni** eine Auswahl



Ausstellungen

Linz

Landesgalerie Linz: bis 9. 10., "Proposals for Venice". Vorschläge für eine fiktive Bepflanzung des österreichischen Pavillons auf der Biennale in Venedig.

Schlossmuseum: bis 28. 8., "Essen unterwegs". Mobilität und Wandel.

Landeskulturzentrum Ursulinenhof: *Berufsvereinigung Bildender Künstler OÖ;* bis 29. 6., Rudolf Alber, "Landschaften". Eine Auswahl 1961–2011. *Zülow Gruppe;* 8. 6. bis 8. 7., Pof. Hans Keplinger, "Einfach Malerei". *Oö. Kunstverein;* bis 29. 6., Hintergründig - Bildende Kunst & Literatur. *Die Kunstsammlung – Studiogalerie;* bis 2. 8., "Höhenrausch 2" – Luftsprünge und Wasser-spiele.

Club-Galerie der Dr. Ernst Koref Stiftung: bis 17. 6., "Höhenrausch 2 mal 7" – Werke von sieben Künstlern. *NEXTCOMIC Corner;* bis 29. 6., Doris Schamp, "Cartoons & Co". *Oö. Fotogalerie;* bis 16. 10., "Ausatmen". Gruppenausstellung im Rahmen von "Höhenrausch 2".

OK Offenes Kulturhaus Oberösterreich: bis 16. 10., "Höhenrausch 2" – Zeitgenössische Kunst im Zeichen von "Luftsprünge und Wasserspielen" über den Dächern von Linz. Infos, Führungsanmeldung: (0732) 784178-555.

Lentos Kunstmuseum Linz: bis 10. 7., Friedl Vom Gröller, Filme und Fotografien.

Nordico Museum der Stadt Linz: bis 16. 10., "Im Garten". Lebensräume zwischen Sehnsucht und Experiment.

Künstlervereinigung MAERZ: bis 24. 6., "neverneverland" mit Katriona Beales, Denes Farkas, Margit Feyerer-Fleischanderl, Margit Greinöcker, Michael Jordan, Davy und Kristin McGuire, Bernd Oppl, Beate Rathmayr, Georg Schobert.

Galerie KONI, Hofgasse 10: bis 4. 6., "geritzt!"; Keramik von Quast & Quast.

Afo – Architekturforum Oberösterreich; Herbert-Bayer-Platz 1: bis 21. 6., "Viertelwelten". Kleine Eroberungen – Kinder im Quartier.

Galerie Wünsch, Volksfeststraße 36: bis 30. 6., Rogelio Hartmann, Kuba.

Galerie-halle Linz, Ottensheimerstraße 70: bis 28. 6., Franz Weiß, Ölbilder.

Galerie Hoffelner, Fischer Brot, Im Südpark 186, Pichling: 10. 6. bis 9. 7., Anna Handlbauer, "Verwandlung – Vollendung – Vergänglichkeit", Holzskulpturen.

Ansfelden

Bis 2. 10., OÖ. Landesgartenschau 2011, "Sinfonie in Grün". Infos: www.ansfelden2011.at oder (07229) 81253.

Attnang-Puchheim

Galerie Schloss Puchheim: 22. 6. bis 3. 7., Roman Pfeffer.

Bad Hall

Forum Hall: bis 26. 10., "Edler Glanz. Stahl, Gold & Silber". Einblicke in die Arbeit der Fachschule für Metallgestaltung der HTL Steyr. Bis 26. 10., Dr. Aluta – ein Leben für die Fotografie in Schwarz-Weiß.

Engelhartszell

Kulturkeller der Energie AG OÖ: bis 17. 6., R. S. Zappe, "Mensch-Natur-Glaube".

Freistadt

Brauhausgalerie: 18. 6. bis 10. 7., "Frühjahr"; Künstler der Galerie.

Schlossmuseum: bis 13. 6., Guido Martini, "Die Suche nach Helligkeit", Malerei.

Gmunden

K-Hof Kammerhofmuseum: bis 19. 6., Helene Avramidis, Keramik.

Galerie 422: 4. 6. bis 31. 7., Hubert Scheibl.

K-Hof Kammerhofgalerie: 11. 6. bis 21. 8., "Imaginäre

Landschaften"; Max Holzapfel, Markus Bless, Josef Prieler, Konrad Wallinger.

Grieskirchen

Galerie Schloss Parz: bis 3. 7., Annerose und Alois Riedl, "Zeitgleich".

Hellmonsödt

Kunstmuseum Artemons: bis 21. 8., Zeitschnitt (2). Malerei des MAERZ – Die Gründergeneration. Jeweils So, 10.00–18.00. Für Gruppen nach Voranmeldung unter (0699) 16 68 88 81. www.artemons.at.

Kremsmünster

Stift: bis 31. 10., "Vom Paradiesgarten zum Gartenparadies". Sonderschau.

Schloss Kremsegg, Musikinstrumenten-Museum: Ständige Präsentationen; „Friedrich Gulda – Befreite Klänge“. „Franz Schubert – Leben und Werk“. „Blasinstrumente einst und jetzt“. „Kostbare historische Klaviere“.

Naarn

Galerie Pehböck: bis 2. 7., Wolfgang Zöhler, "40 Jahre Zeichnung und Druckgrafik".

Pasching

Galerie in der Schmiede: bis 30. 6., Alois Mosbacher, Werk-auswahl.

Perg

Galerie Manner: bis 5. 6., "Gorilla", Plastiken von Hans Kastler. Fr-So 15.00-18.00 und nach Vereinbarung unter (0699) 128 137 99.



Pettenbach

Bartlhaus: bis Mitte Juni, Ottmar Premstaller, das grafische Schaffen im Überblick. Bis 30. 6., Texte in Bildern von Ingrid Maria Hackl, Exlibris v. Emil Örlík. 25. 6. bis Oktober, "Schriftbilder" v. Franz Mayrhofer + "Exlibris heute" (Höhere Graphische Bundes- Lehr- und Versuchsanstalt Wien).

Pramet

Stelzhamermuseum: bis 5. 6., "Triade"; Werke von Hubert Fischlhammer, Rainer A. Riepl, Robert Wallner.

Ried/Ikr.

Museum Innviertler Volkskunduhaus: bis 11. 6., "Licht & Schatten. Glas – Graphik – Skulp-

ture". Christine, Paul und Paul J. Osterberger (Atelier 3Klang). Riedau, Holz- und Werkzeugmuseum Lignorama: bis 3. 7., "Schweres leicht werden lassen", Holzskulpturen v. Peter Wagen-sonner.

Schärding

Galerie am Stein: bis 11. 6., "Phantasus II zwei"; Günter Brus, Bildichtung "Kaspar Hauser", Aktionsarbeiten – Zeichnungen. Burgis Paier, Figuren zu Kaspar Hauser.

Schörfling am Attersee

Galerie Zwach: bis 9. 6., Martina Schettina und Gerhard Gepp ("Magie und Träume"). 10. 6. bis 7. 7., Peter Krawagna, "Ohne Titel"; Öl/Leinwand, Papier/Leinwand.

Schwertberg

Burgruine Windegg: bis 26. 10., "Farbwelten im Turm" – Moderne begegnet Altertum. Sa, So 14.00–18.00.

Steyrermühl

Österreichisches Papiermachermuseum Laakirchen: 22. 6. bis 22. 7., "Das Papier", Druckgrafik, Zeichnung, großformatige Malerei von Martin Gredler.

Traun

Schloss: bis 12. 6., Roman Novak, "Städtebilder"; Malerei, Grafik.

Vöcklabruck

Stadtgalerie Lebzelterhaus: 7. 6. bis 17. 6., Johanna Gfrerer/Mag. Harald Birkhuber.

Wels

Medien Kultur Haus: bis 17. 6., "ArtbaselMiamiBeach-wels"; Studierende der Kunstuni-versität Linz.

Lebensspuren.museum: bis 18. 6., "Weil wir Mädchen sind...". Sonderschau.

Galerie Nöfa: bis 8. 7., Bernd Friedmann, "bilderreich".

Kulturverein "Welser Werkstätten", Burggasse 5: 2. 6. bis 25. 6., "Hannibals Gruselkabinett". 1. 7. bis 30. 7., "In Memoriam Gunda Warum".

Literatur

Linz

StifterHaus: bis 22. 11., täglich (außer Mo) 10.00–15.00, "Die Natur ist ein erster Gegenstand". Stifter. Haushofer. Bernhard. Literaturausstellung. 6. 6., 19.30, Buch- und Vortragspräsentation; Reinhold Aumaier: Beischlafpulver. 99 Sekunden-Romane. Robert Prosser: Feuerwerk. Prosa (Klever Verlag, Wien). Lesung mit den Autoren. 9. 6., 19.30, Verleihung der Heimrad-

Kultur **im Juni** eine Auswahl



Bäcker-Preise; Heidemarie Uhl: Die Sprache/n der Vergangenheit. Heimrad Bäcker's "Nachschrift" als Gedächtnisort. Laudationes, Lesungen der Preisräger: Ulf Stolterfoht (Heimrad-Bäcker-Preis), Petra Coronato (Förderpreis). 16. 6., 19.30, GAV OÖ: Lesung "parat"; mit Peter Hodina, Hans Kumpfmüller, Martin M. Menzinger, Anna Weidenholzer. 20. 6., 19.30, Buchpräsentationen; Sabine M. Gruber: Kurzparkzone. Erzählungen (Picus Verlag). Fritz Popp: Keine Engel. Roman (Edition Tandem). Andreas Renoldner: Endstation Wendepunkt. Roman (Kitab Verlag). Lesung mit den Autoren. 21. 6., 19.30, Präsentation der Sondernummer der Rampe 2/11.

Botanischer Garten; Künstlervereinigung MAERZ: 22. 6., 19.00, "linzer notate 3/11" mit Ferdinand Schmatz, Lisa Spalt, Christian Steinbacher. Moderation Florian Huber.

Braunau

Stadttheater: 22. 6., 20.00, "Dracheneuer und Sonnenfrau" – mit Märchenerzähler Helmut Wittmann.

Buchkirchen bei Wels

Pfarrzentrum St. Jakobus, Literaturcafe der Bücherei: 7. 6., 15.30, Buchbesprechung (Ilse Helbich: "Das Haus").

Ried/Ikr.

KIK: 7. 6., 20.00, Lesung Rudolf Habringer; "Engel zweiter Ordnung".

Traun

Literaturkreis, Bibliothek: 7. 6., 19.00, "Ungeduld des Herzens" von Stefan Zweig.

Musik

Linz

Brucknerhaus: 2. 6. bis 5. 6., Dritter Internationaler Anton-Bruckner-Chorwettbewerb + Festival an verschiedenen Veranstaltungsorten; Freier Eintritt zu den Konzerten – Karten an der Brucknerhauskasse. Programminfos: (0732) 775230-0. 16. 6., 19.30, Bruckner Orchester Linz, Dirigent Dennis Russell Davies; Günther Gradischnig, Klarinette. 18. 6., 13.00 + 15.00 + 17.00, sowie 19. 6., 11.00 + 13.00, mini.

music von 3 bis 6 ("Flottes Tennismatch auf dem Sportplatz"). 29. 6., 19.30, Irish Dance Experience.

Neuer Dom: 2. 6., 19.30, Dritter Internationaler Anton-Bruckner Chorwettbewerb, Eröffnungskonzert u. a. mit Bruckners "Te Deum". 26. 6., 19.30, Linzer Domchor, Collegium Vocale Linz, W. Kreuzhuber, Orgel, Ltg. J. Habringer (Schubert, "Messe in Es").

St. Magdalena, Abendmusik in der Kirche: 25. 6., 19.00, "Il dolce dolore", Andrej Serkov, Bayan, Marie-Therese Daubner, Cello.

OÖ. STIFTSKONZERTE: 4. 6., 20.00, 5. 6., 11.00, jeweils St. Florian, Bruckner Orchester Linz, Dirigent Vladimir Fedoseyev. 11. 6., 20.00, St. Florian, Eggner Trio. 12. 6., 20.00, St. Florian, Minetti Quartett. 18. 6., 20.00, 19. 6., 11.00, jeweils Kremsmünster, Budapester Streichersolisten, Dirigent + Klavier Stefan Vladar. 19. 6., 20.00, Kremsmünster, Nikolai Luganski, Klavier. 24. 6., 20.00, Garsten, ehem. Stiftskirche, Chorus Sine Nomine, Choralchola der d. Wiener Hofburgkapelle, Leitung Kees Pouderojen; Ensemble Prisma Wien, Ensemble Tonus, Dirigent Johannes Hiebertsberger. 26. 6., 20.00, Lambach, Chris Pichler, Rezitation, Clemens Zeilinger, Klavier.

Bad Schallerbach

Atrium; Internationaler Musiksommer: 5. 6., 19.30, Ensemble Sonare ("Reich mir die Hand...". Aus Mozarts Opern). 16. 6., 19.30, Christian Altenburger, Violine, R. Latzko, Violoncello (E. Schulhoff, Ravel, Kodaly). 22. 6., 19.30, Academy Singers, Ltg. Manfred Payrhuber. 30. 6., 19.30, Hugo Wolf Quartett (Fritz Kreisler, H. Wolf, Beethoven).

Pram

Schloss Feldegg: 4. 6., 19.00, Mollner Maultrommler.

Ried/Ikr.

Jahnturnhalle: 5. 6., 19.00, Bruckner Orchester Linz, Dirigent Martin Sieghart (Mozart, "Don Giovanni": Halbszenische Aufführung).

Landesmusikschule: 8. 6., 19.30, "The Clarinotts"; Andreas, Daniel und Ernst Ottensamer spielen Klarinetten-Kammermusik v. Mozart bis J. Strauß.

Stadtpfarrkirche: 18. 6., 20.00, Kantorei u. Schwanthaler-Ensemble Ried, Paul Hofhaimer Chor + Orchester, Dirigent Bernhard Schneider (Verdi, "Messa da Requiem").

St. Peter am Hart

Schlosskirche Hagenau; Klassik am Inn: 24. 6., 19.30, "Wiener Streichquartett" (Haydn, Dvorak, Mozart).

Schärding

Kirche der Barmherzigen Brüder: 17. 6., 19.30, VIII. Internationales Orgelfestival 2011; Johann Sonnleitner, Zürich, Orgel & Cembalo. 23. 6., 17.45, Cantorey d. Kirche der Barmh. Brüder, Wolfgang Skala, Orgel, Leitung Johannes Dandler (F. L. Gassmann, Mozart).

Schlägl

Stiftskirche: 12. 6., 16.00, Württembergischer Kammerchor, Christopher Zehrer, Orgel (Brahms).

Thalheim bei Wels

Wallfahrtskirche Maria Schauersberg: 25. 6., 19.30, Elisabeth Wimmer, Sopran, Thomas Schatzdorfer, Trompete, Klaus Sonnleitner, Orgel (Virtuose Barockmusik).

Traun

Schloss: 18. 6., 18.00, "Traun singt". Chorkonzert.

Wallern

Evangelische Kirche: 11. 6., 19.30, St. Petersburg Singers.



Theater

Linz

Landestheater, Großes Haus: Die Räuber; 3. 6. Lange Nacht der Bühnen; 4. 6. (ab 16.00) Il Trovatore; 6., 9., 11., 15., 21. 6. [Ausstellung des OÖ. Kunstvereins zur Oper "Il Trovatore" bis 21. 6. an den Vorstellungstagen jeweils ab 18.00, Foyer 1. Rang] La Cenerentola; 7., 13., 17. 6. Hello Dolly!; 8., 20. 6. Die Winterreise, 10. 6. Rumi – in Flammen; 18. (Premiere), 19., 23., 29., 30. 6. Das schlaue Füchslein; 22. 6. Sternmann & Grisseemann "Die Deutsche Kochschau 3. 0"; 25. 6. (Gastspiel) 106. Lesezeichen "schtzngrmm – ernst jandl"; 26. 6. (11.00, Foyer 1. Rang).

Kammerspiele: Eine Mittsommernachts-Sex-Komödie; 4. 6. Die Ratten; 7., 8. (11.00), 11. (17.00), 15., 18. 6. Kreise/Visionen; 8., 22. 6. Tod eines Handlungsreisenden; 9., 10., 16., 17., 21. 6. Move.On im Abo Acht Aufwärts "Duell im Wilden Westen"; 13. 6. (11.00) Kaspar H.; 13. 6. Freispiel – Theater mit Jugendlichen und Erwachsenen: Linie 1; 20. 6.

Unteres Vestibül: Topolina & Maki; 15./16./17./20. (jeweils 9.00 + 10.15), 19. 6. (11.00).

Eisenhand: Werther; 9. (18.00), 10. (11.00), 18./29. 6. (jeweils 20.00) Gut gegen Nordwind; 10. 6. Der Widerspenstigen Zähmung; 13., 27. 6. Blackbird; 16., 23., 26. 6. Cock; 17. 6. u/hof: Enbte, Tod und Tulpe; 4. (16.00), 7./8. 6. (jeweils 10.30) Schmiere stehn; 15. 6. (11.00) Die Insel; 16./17. (jeweils 10.30), 29. (14.00), 30. 6. (10.00).

Vorstellungsbeginn, wenn nicht anders angegeben, im Großen Haus und in den Kammerspielen 19.30, im Eisenhand 20.00 Uhr.

"SCHÄXPIR 2011", Internationales Jugendtheaterfestival: 23. 6. bis 3. 7., an verschiedenen Orten, Bühnen und Spielstätten. Schwerpunkte: Zirkus, Magie, Partizipation, junges Theater.

Programminformation, Karten: Festivalbüro, (0732) 785141; www.schaexpir.at; tickets@schaexpir.at.

Theater Phönix: "Frankstraße 137"; 2., 5., 8., 9., 10., 11., 12., 15., 16., 17., 18., 19. 6., jeweils 19.30.

Linzer Kellertheater: "Im Himmel ist kein Zimmer frei"; 1., 3., 10. 6., jeweils 19.30.

Theatercafe Maestro, Bismarckstraße: 2. 6., 20.00, "Die Verwandlung"; szenische Komposition nach F. Kafka. 5. 6., 15.00, "Pinocchio"; für Leute ab fünf.

Schlüsselberg bei Wels

Hofbühne Tegernbach: 18. 6., 20.30, "Out of the dark", Kabarett mit Thomas Maurer. 22. 6., 20.30, "Herzfleisch" – Schauspiel mit Musik zur Geschichte der Schrammelbrüder (Theater Bräuhaus). 24. + 25. 6., jeweils 20.30, "Was Ihr Wollt" (Theater poetenpack Potsdam). 1. + 2. 7., jeweils 20.30, "In der Löwengrube"; Schauspiel v. Felix Mitterer.

Steyrer Mühl-Laakirchen

Veranstaltungszentrum "Alte Fabrik": 3. 6., 20.00, "Herzfleisch". Eine Collage mit Musik über das Leben der Gebrüder Schrammel. Veranstalter: Österreichisches Papiermachermuseum.

Wels

Theater im Greif; Richard Wagner Festival: "Tristan und Isolde"; 2., 5. 6., jeweils 17.00. Einführungsvortrag jeweils zuvor um 11.00. Konzertprogramm: 3. 6., 19.30, Liederabend "Wagner-Mahler" mit Hanna Schwarz und Eric Schneider, Klavier. 4. 6., 19.30, Stefan Mickisch, Klavier ("Tristanfantasien"). Infos, Reservierung: (07242) 239-111.

Kultur Menschen

OÖ. Volksbildungswerk

Führungswechsel im OÖ. Volksbildungswerk: die langjährige Präsidentin Angela Orthner und Obmann Martin Dammayr schieden aus, der neu gewählte Vorstand wird von Dir. Wolfgang Pfeil geführt. Im Rahmen der Amtsübergabe wurden zudem Bgm. Martin Dammayr und Thomas Scheuringer zu Konsulenten für Volksbildung und Heimatpflege

Im Bild (v.li.): Kons. Martin Dammayr, Dir. Wolfgang Pfeil, Landtagspräsidentin a.D. Angela Orthner, Kons. Herbert Scheiböck (Präsident OÖ. Forum Volkskultur)



Foto: Land OÖ

Gemeinsam mit Bayern

2012 findet unter dem Titel "verbündet – verfeindet – verschwägert / Bayern und Österreich" von 27. April bis einschließlich 4. November die nächste – inzwischen bereits 29. – **oö. Landesaussstellung** statt. Gezeigt werden die vielschichtigen Beziehungen zwischen Bayern und Österreich. Diese dezentrale Landesaussstellung ist nach 2004 die zweite, die gemeinsam mit dem Freistaat Bayern durchgeführt wird. Als Standorte wurden auf oö. Seite das ehemalige Augustiner Chorherren Stift Ranshofen und die ehemalige Habsburgische Forstverwaltung Mattighofen - landläufig "Schloss Mattighofen" ausgewählt, auf bayerischer Seite die Feste Burghausen, eine der bedeutendsten Burganlagen Deutschlands.

Im Bild (v.li.): Bgm. Friedrich Schwarzhofer (Mattighofen), Bgm. Johannes Waidbacher (Braunau), Landeshauptmann Pühringer, Bgm. Hans Steindl (Burghausen)



Foto: Land OÖ

Ein Arzt für Th. Bernhard

Das Landestheater Linz hat zum nunmehr vierten Mal das mit 5.500 Euro dotierte **Thomas Bernhard-Stipendium** vergeben. Die Wahl fiel in diesem Jahr auf den Schlierbacher Thomas Arzt (siehe Foto). Der 28-jährige konnte sich gegen 60 Bewerber/innen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz durchsetzen. Thomas Arzt gilt als Shootingstar unter den jungen heimischen Autoren. Sein Heimatstück "Grillenparz" wurde soeben äußerst erfolgreich im Schauspielhaus Wien uraufgeführt.



Foto: Gebert

Die Stimmung im Land drückt seit Monaten restriktiv auf mein Befinden: Ganz Europa rauchfrei. Solche unseligen Parolen fahren mir durch Mark, und es hebt meine Atemwege aus, wenn ich die Aufschriften: Rauchen kann tödlich sein, Rauchen gefährdet die Gesundheit ihrer Mitmenschen, auf den lange unbescholtenen Tabakpackungen lese, und deshalb vermischt sich in meinem Kopf der Zeitteig aus gestern, heute und morgen zu einem komischen Brei, hört man die Ich-Erzählerin in Dahimènes „Rauchernovelle“. Sie schlägt einen Ton an, der nicht in die oft moralin-verseuchte oder kämpferische Pro-Raucher- oder Gegen-Verbots-Literatur unserer Tage einstimmt, sondern in einem mühelosem Mix aus Satire, Comic und Krimi in ein „Kreuzschraubenverhängnis“ gerät, das in skurriler Ich-Leibhaftigkeit am Verbotenen kratzt und zu einem Golgotha, einer Odyssee für eine Märtyrerin wird, die Zug um Zug rauchenderweise durch einen Albtraum reist. Dabei trifft sie auf Kontrollorgane, Schächerinnen, spielsüchtige Chinesen und andere Leidensgenossen.

... bin eine verwundete Soldatin im Fronteinsatz, bin ein kleines, im Keller eingesperrtes Kind, bin blinde Passagierin und Halbkriminelle auf der Flucht vor den Inquisitoren. Wenn meine Zigarettenschachtel hohl klingt, geht es langsam ans Eingemachte. Ich lege Munition nach wie Holzschleiter in eine auskühlende Ofenlut, dann ziehe ich, dann feuere ich. So läuft die Prozedur seit zwanzig Jahren: zielen, abdrücken und aufflammen. Ein absichtsloser Blick auf die verschraubten

Rauchernovelle

Norbert Trawöger

An einem Märztag dieses Jahres fand ich die druckfrische „Rauchernovelle“ von Adelheid Dahimène in meinem Postkasten. Die oö. Autorin ist Ende November 2010 früh von dieser Welt gegangen. Wir waren Freunde, allereingste sogar, was ja einerseits nicht hierher gehört, aber doch gesagt werden will. Sie hat das Buch noch kurz vor ihrem Tod freigegeben. Wochenlang habe ich es nicht geschafft, darin zu lesen. Dann bin ich in ihre Zugfahrt quer durch Europa eingestiegen. Das Lesen hat mich schnell jenseits meiner persönlichen Erinnerungen geführt. Die „Rauchernovelle“ ist ein Buch, das es in sich hat und mit einer seltenen Leichtigkeit Dinge in den Brennpunkt rückt, die in unseren Tagen mehr als nur rauchen.



Zur Erinnerung an Adelheid Dahimène – „Rauchernovelle“, ihr letztes Buch
Foto: Winkler

Aschenbecher im Zug von Wien-West nach Zürich ruft ihre nächtliche Kreuzigung in einem früheren Raucher-Zugabteil hervor. Rettung bekommt sie letztlich durch Anatol, dem ungarischen Bordservice-mann, der sie aus ihrem Verhängnis befreit.

Adelheid Dahimène, die selbst leidenschaftlich Virginia geraucht

hat, ist ein schlichtweg brillantes Buch gelungen, das im leichtfüßigen Vorbeigehen den überall wieder aufflammenden Drang zu Untersagungen auflaufen lässt. In lustvoll gesponnenen Unter- und Obertönen wird der Leser in eine Geschichte hineingezogen, die ihn unerwartet zur Mitgliedschaft im Verein für den aussterbenden Stamm der Mündigkeit beruft. Zum Glück gibt es für aussterbende Stämme wie den unseren noch die zwar etwas bescheuerte, letztlich aber allen Verfolgten und Geächzten entgegenkommende Natur.

Adelheid Dahimène: Rauchernovelle. Klever Verlag Wien 2011

Brassband OÖ erfolgreich in Südafrika

Kultureller Austausch. Seit mehr als 15 Jahren besteht zwischen dem Land Oberösterreich und der südafrikanischen Western Cape Region eine kulturelle Partnerschaft, die alles andere als nicht nur auf dem Papier besteht. So ist es nur gut und recht, wenn ein klingendes Aushängeschild wie die hoch erfolgreiche Brassband Oberösterreich ihre formidablen Kunstfertigkeiten auch an diesem Ende der Welt hören ließ. Und dies mit nicht geringem Erfolg, wie man sich gut vorstellen kann.

Drei Konzerte. Das erste von drei Konzerten fand im großen Auditorium des „Hugo Lambrechts Music Centre“ in Parow nahe Kapstadt statt. Dieses Musikcenter ist eine von drei (!) öffentlichen Musikschulen, die in Südafrika existieren. Als tüchtige Vorband fungierte die „Cape Town Concert Brass“-Band. Nach der Pause schlugen die Oberösterreicher regelrecht zu und vor allem ein. Die „Furioso“ Polka von Johann Strauß und die Ouverture zu Mozarts „Entführung aus dem Serail“ eröffneten das Programm, das quer durch den musikalischen Gemüsegarten führte: Eine sensationelle Thais-„Meditation“ mit dem Trompetensolisten Hans Gansch, ein furioses Allegro von Katschaturian, ein heißer Ausflug „Brazilia“ mit Lito Fontana, zwei populäre Vokalstücke mit dem Sängerpaar Regina Mallinger und Harald Baumgartner und eine Parade durch britische Märsche rundeten das kunterbunte oberösterreichische Klangtreiben ab.

Standing Ovations. Die Brassband zeigte sich in bester Disposition. Angeführt von Hannes Buchegger, der wie immer meisterlich viel von der Organisation von Brassbandklängen versteht, wenn auch herzlich von organischen musikalischen Entwicklungen. Zum Finale fusionierten sich 120 Blechbläser zu einer Groß-Brassband, zu den beiden Brassbands gesellten sich noch Dutzende Schüler der Hugo Lambrechts-Musikschule hinzu und spielten die „Farandole“ aus Bizets zweiter „L'Arlesienne“ Suite. Ein bewegendes Zeichen der Völkerverständigung, deren gemeinsame Sprache die Musik ist. Die OÖ. Brassband ertete Standing Ovations und zeigte sich als klingender Botschafter unseres Landes, auf dem man schlichtweg stolz sein kann. Tags darauf folgten noch ein Auftritt in der Endler Hall der Universität Stellenbosch und ein Charity-Konzert für afrikanische Straßenkinder.

Norbert Trawöger



Chormusik auf neuen Wegen (v.li.): Hans Haslinger, Fritz Hinterdorfer, Gunter Waldek, Helmut Schmidinger und der Chemie Chor
Foto: Land OÖ

Chormusik-Förderung auf neuen Wegen

Paukenschlag. Siebzehn oö. Chöre brachten 17 Werke von 15 oö. Komponisten zur Uraufführung. Was sich so einfach liest, gelang am 28. April im Veranstaltungszentrum Gunkskirchens dem ambitionierten Organisationstrio Konrad Fleischanderl (oö. Vokal-Akademie), seinem Projektleiter Hans Haslinger (Union-Chor Lambach) sowie Helmut Schmidinger (Komponistenbund Oberösterreich) als wahrer Paukenschlag ohne Pauken. Denn: Jahrelang geistert durch kulturpolitische Konzepte die Sehnsucht nach mehr Freude am Singen, mehr Interesse an heute geschaffener Musik, mehr Bühnen für die Arbeit unserer Komponisten. Einem Beispiel aus der Steiermark folgend, ist es dem Team nun gelungen, erstmals in Oberösterreich eine Verknüpfung dieser Anliegen erfolgreich in die Tat umzusetzen.

Vielfalt. In einem wahren Konzert-Marathon von vier Stunden wurde die Vielfalt des zeitgenössischen Liedschaffens ebenso wie das bemerkenswerte Potential unserer Chor- und -Komponistenszene offenbar. Das von den Chören und Ensembles unter Schweiß (und vielleicht auch Tränen) erarbeitete Repertoire reichte vom kunstvollen Volkslied bis zu satz- und kompositionstechnisch ausgefeilten Meisterwerken, von der Idylle bis zur an konkrete Poesie gemahnenden Kopfgeburt. Manche Chöre schienen von diesen Arbeiten bis zur Leistungsgrenze gefordert, andere wiederum – vor allem die vielen jugendlichen – schichteten die ihnen zugemuteten Klangflächen mit Bravour und vor allem Freude, die auf das zahlreiche Publikum übersprang.

Ein Indiz für das hohe Niveau der Kompositionspalette: neun der fünfzehn Komponisten sind Landeskulturpreisträger, wie Fridolin Dallinger, E.L. Leitner, Johannes Krebs, Gunter Waldek, Helmut Schmidinger, Rudolf Jungwirth und Rupert G. Frieberger. Im Kreis der Sangeskunst fanden sich Spitzen-Ensembles wie der Linzer Jeunesse-Chor, die Florianer Sängerknaben, der Hard-Chor, die „Lautmaler“ Perg, das Collegium Vocale und die „Ars Sonandi“ ein; frische Farbtupfer setzten ambitionierte Schulchöre wie die Gymnasien Harmonists Freistadt, der BORG-Chor Ried und der „Coro Carissimi“ Linz; Beachtliche Hingabe an ungewohnte Aufgaben demonstrierten Traditionsvereine wie der Union-Chor Lambach, Chemie-Chor Linz und der Kirchenchor Esternberg. Allen teilnehmenden Sangesgruppen gebührt ein Pauschal-Lob. Sie haben sich tatkräftig für heutige Chormusik eingesetzt. Ihr Lohn war und ist nicht nur herzlicher bis stürmischer Applaus, sondern auch ein Leistungspaket der oö. Vokal-Akademie: CD-Aufnahme plus Partiturbuch aller Chorwerke des Abends. Paul Stepanek



Das Ensemble Ars Antiqua Austria mit den Florianer Sängerknaben
Foto: Aumann

Fiori Musicali – Auf „alten“ Pfaden

Alte Musik. Das Angebot im Bereich „Alter Musik“ liefern in hoher künstlerischer Qualität eher kleinere Ensembles. Eines der namhaften aus Oberösterreich nennt sich „Ars Antiqua Austria“ und wird vom vielbeschäftigten Geiger Gunar Letzbor geleitet, der auch die Konzertreihe „Fiori Musicali“ in St. Florians Sommerrefektorium mitbegründete.

Wettbewerb. Um diesem Genre neue Impulse bei der Werkwahl und Interpretation zu verschaffen, wird erstmals seit 2009 im Abstand von zwei Jahren ein facheinschlägiger Interpretationswettbewerb ausgetragen. Heuer beim zweiten Mal war der Zuspruch sehr rege mit 75 Teilnehmern in 27 Gruppen aus 15 Ländern, darunter auch aus Übersee. Sie alle zeigten ein ausnehmend hohes künstlerisches Niveau, wie die prominent besetzte Jury feststellen konnte. Im Abschlusskonzert waren Werke von acht Komponisten zu hören, von denen gerade Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704) ein wenig bekannt ist. Der erste Preis „für die höchste Punktebewertung“ erhielt das „Schwanthaler Trompeten Consort der Linzer Bruckner Uni“. Der aus Linz stammende junge Tenor Miesenberger fand interessante Noten und konnte bei deren Interpretation sein großes Können vorteilhaft unter Beweis stellen. Beim „Antiquarium Ensemble“ aus Russland zeigte sich, dass das Barock der hochvirtuos Geigerin in den Fingern und am Herzen liegt (dritter Preis geteilt). Der Gambist Christoph Urbanetz überzeugte mit seinem Können auf allen Linien (dritter Preis geteilt).

Neuentdeckungen. Das Konzert mit „Neuentdeckungen aus öö. Musikarchiven“ vermittelte die Bekanntheit mit dem Lambacher Benediktiner Josef Balthasar Hochreither (1669–1731), von dem eine Auswahl kirchlicher Werke bewies, dass er zu Unrecht im Schatten bekannter Barockmeister steht. Die Aufführung mit den St. Florianer Sängerknaben (samt dem phänomenalen Alois Mühlbacher), der „Ars Antiqua Austria“ und hervorragenden Solisten ließ keinen Wunsch offen. Der aus Linz stammende führende Gambist Lorenz Duftschnid musizierte zusammen mit dem europaweit bekannten Rolf Lislevand (Zupfinstrumente). Der dem Schaffen von Biber gewidmete Abend bezweckte, den musikalischen Rebellen seiner Zeit greifbar zu machen, der damals eine Art barocker Paganini war. Schließlich darf auch Johann Sebastian Bach in diesem Zusammenhang nicht fehlen.

Franz Zamazal

Landestheater spielt Verdis „Troubadour“

Hintergrund. Den dramatischen Hintergrund bei der Verdi-Oper „Der Troubadour“ bildet eine historische Konstellation: In einem Bürgerkrieg um den Thron des kinderlos verstorbenen Königs stehen sich zwei Parteien gegenüber. In der aktuellen Sichtweise des Linzer Landestheaters wird diese Handlung in die Zeit des Spanischen Bürgerkriegs (1936–1939) verlegt.

Inszenierung. Die Realisierung geht nicht allzu weit am überlieferten Gerüst vorbei und wird innerhalb vernünftiger Grenzen mit Nachdruck von ausgezeichneten Darstellern getragen. Die Inszenierung (Andreas Baesler) äußert sich manchmal in einer eher statischen Personenführung, manchmal in hysterischer Hyperaktivität. Das dunkle Einheitsbühnenbild (Hartmut Schörghofer) für die acht Bilder wird ein wenig durch Versatzstücke differenziert. Die Kostüme (Corinna Crome) machen den Standesunterschied zwischen dem Volk/Zigeuner und Militär deutlich. Das musikalische Ergebnis insbesondere im Orchester (Dirigent Dante Anzolini) kennzeichnen Vor- und Nachteile. Die Differenzierung der Lautstärke kennt nur laut und leise. Der Klang gibt sich „zackig“, ihm fehlt es oft am geschmeidigen italienischen „Atem“, lässt aber auch über einem subtil ausgelegten Grund manche schöne Instrumental-Soli sich erheben und nimmt den Sängern kaum die Vorrangstellung.

Sänger/innen. Die großartigen Sänger, gleichzeitig auch intensiven Darsteller, sind überwiegend im hochdramatischen Bereich eingesetzt und gefordert. Mit bewundernswerter Intensität und Persönlichkeit gestaltet Larissa Schmidt die erniedrigte Zigeunerin Azucena. Irina Rindzuner (Leonora) versteht es, trotz gewisser Schärpen in der Höhe den Belkanto-Bereich und die Koloraturen eindrucksvoll zu vermitteln. Pedro Velazquez Diaz (Manrico) gibt mit sicherer, strahlender Höhe dem Naturburschen deutliches Profil. Alik Abdukayumov (Graf Luna) muss die Rolle des Adligen mit ungebremster Besitzgier wortwörtlich nehmen. Kleinere Rollen waren mit Myung Joo Lee, Nikolai Galkin und Jurie Ciobanu passend besetzt. Beim Chor als Muster an Präzision fehlte es – dem Grundkonzept der Inszenierung entsprechend – an Lautstärken-Differenzierung.

In Summe: Trotz der zu bedenkenden Einwendungen gelang eine sehens- und hörensweise Einstudierung.

Franz Zamazal

Theaterrundgang

Einladung zum Schauen

Christian Hanna

Es muss immer wieder aufs Neue betont werden: Rezensionen sind nicht objektiv. Sie wollen berichten, nicht richten, wollen informieren und subjektiv gefärbte Eindrücke wiedergeben. Das sollte man sich vor Augen führen, bevor man die folgenden Texte liest. Sie sind eine Einladung, sich selbst ein Bild zu machen. Theater hat immer Saison!

Nach wie vor aktuell

Das naturalistische Großstadtdrama **Die Ratten** von **Gerhart Hauptmann** zeigt das Landestheater auf der Bühne der Kammerspiele. Regisseurin Bernarda Horres hat den strengen Stil aufgebrochen, expressivistische Elemente einfließen lassen. Auf der Fassade eines nach hinten ansteigenden zeitgenössischen Wohnblocks hat Bühnenbildnerin Anja Jungheinrich eine ärmlich-abgelebte Wohnung angedeutet, mit einem leider oft die Verständlichkeit beeinträchtigenden

Fernseher als modernstem Stück. Sven-Christian Habich und Silvia Glogner als Ehepaar Hassenreuther verkennen und verdrängen die Realität, zu wichtig sind ihm seine Theaterpläne. Angela Šmigoc als deren Tochter verzweifelt eben an dieser sozialen Wirklichkeit; allerdings lässt die Inszenierung das zu grell, plakativ ausfallen. Manuel Klein geling als Erich Spitta eine

feine Charakterstudie; mit Selbstironie wie auch Selbstvertrauen und sympathischer Ungeschicklichkeit stattet er den angehenden Schauspieler aus. Markus Subramaniam und Katharina Hofmann



Barbara Novotny und Katharina Hofmann in „Die Ratten“

Foto: Brachwitz

sind als Ehepaar John wie Feuer und Wasser; er mit der Situation überfordert, rat- und hilflos, sie konsequent und kühl ihr Ziel, sich ein fremdes Kind anzueignen, verfolgend und dabei von höchster Emotionalität. Aurel von Arx zeigt deren Bruder Bruno Mechelke ebenso kalt wie egozentrisch, Barbara Novotny als vom Leben gebeutelte Pauline Piperkarcka muss

ihr Leiden an der Welt und den Mitmenschen zu aufdringlich hinausstöhnen. Bettina Buchholz ist als Sidonie Knobbe einfach nur bedauernswert, Anja Jemc macht als deren vernachlässigte Tochter Selma ihren Zwiespalt zwischen kindlichem Zynismus und Verlangen nach Geborgenheit deutlich.

Krux der Inszenierung ist der häufige Wechsel zwischen Szenen, die durch gleichzeitiges Sprechen fast unverständlich sind, zu langen Pausen und zu großer Expressivität; ein Umstand, der die Wiederbegegnung mit der großartigen Sozialstudie etwas erschwert, aber die Aktualität und Gültigkeit nicht beeinträchtigt.

Theater mit Jugend

Das Projekt Freispiel des Landestheaters Linz, bei dem Jugendliche und Erwachsene gemeinsam Theater (nicht nur auf der Bühne) machen, brachte **Linie 1**, eine musikalische Revue von **Volker Ludwig** und **Birger Heymann**, in den Kammerspielen zur Aufführung. Ein Landei fährt in die Großstadt, um ihren Schwarm, den Rockmusiker Johnny, zu finden; genug Gelegenheit, eine Kollektion skurriler, ja freier Typen – Sandler, Punks, Grufties, Manga-Girls, Touristen – auftreten zu

lassen. In einem Labyrinth aus Neonröhren (Bühne: Jan Hax Halama) lässt Regisseur Kevin E. Osenau das Mädchen herumirren und herzliche bis Angst einflößende Begegnungen machen, bevor sie ihre Liebe – natürlich nicht Johnny – findet. Das große Amateurensemble macht seine Sache wirklich gut (besonders die Stimme von Sonja Atlas imponiert), die fetzige Band

ist leider übersteuert und deckt die Singstimmen zu.

Integratives Jugendtheater im Rahmen von Macht/schule/theater findet im Theater in der Innenstadt statt. Schüler/innen der ASO 2, HS 11 und des Khevenhüllergymnasiums (benachbarte Schulen fast ohne Berührungspunkte) erarbeiteten das Stück **Alle unter einem Dach** unter der Leitung von Cornelia Metschitzer, Andrea Schnitt und Rudi Mühllehner von der Bühne04, das heißt, dass im Rahmen einer Schreibwerkstatt auch der Text selbst geschrieben wurde. In kurzen, auf den Punkt gebrachten, teils auch rein pantomimischen Szenen wird der Alltag in einem Mietshaus mit all seinen mehr oder weniger schrägen Bewohner/innen gezeigt; da es sich um ein Gewaltpräventionsprojekt handelt, liegt ein Schwerpunkt auf der Lösung der Konflikte mit Sensibilität, Humor und Toleranz. Engagiert sind die jungen Darsteller/innen bei der Sache; sie haben gelernt, aus sich herauszugehen, zu sich und ihren Gefühlen zu stehen. Dass die Ziele des Projekts erreicht wurden, lässt sich schon daran erkennen, dass es dem Zuschauer unmöglich ist zu erkennen, aus welcher Schule die einzelnen Beteiligten denn kommen.

Traumbilder

Schon die zweite deutschsprachige Erstaufführung eines Stücks von **Joël Pommerat** hat Gerhard Willert, wieder in eigener Übersetzung, inszeniert: den vom Autor als Spurensuche bezeichneten Text **Kreise/Visionen**.

Wie Traumbilder wirken die in kurze Sequenzen zerlegten und durcheinander montierten sieben Szenen aus den Jahren 1370 bis 2009, verbunden durch gemeinsame Themen der Machtausübung, des Machtverlusts, der Ohnmacht. Ein Conférencier lädt das Publikum ein, sich auf ein dubioses Spiel einzulassen. Regisseur Willert hat mit



Joachim Rathke in „Kreise/Visionen“ Foto: Brachwitz

Ausstatterin Alexandra Pitz eine faszinierende Bühnenlösung gefunden. Ein kreisrunder Ausschnitt beschränkt den Blick auf die Bühne, eine am Rand der Drehbühne aufgebaute Lochwand gewährt unterschiedliche Blickwinkel, große Ballons über und vor der Bühne, der Einsatz des Lichts und die Musik Fadi Dorningers verstärken die traumhafte Wirkung. Der Text kann diesen Eindruck aber nicht tragen; zu leicht schweifen an manchen geschwätzigen Stellen die Gedanken ab.

Abschiebeschwank

Ein neues Stück von **Thomas Baum, Franckstraße 137**, kam im Theater Phönix zur Uraufführung. Anhand eines fiktiven Mietshauses wird das Problem, wie denn ein Österreicher in ein multinationales Haus zu integrieren ist, abgehandelt. Im Vorfeld geweckte Erwartungen bezüglich des kritischen Potentials des Textes konnten nicht erfüllt werden; ein Lustspiel mit aktuellen Bezügen, teils witzig, teils seicht, wird dem Publikum geboten.

Eva Hosemann inszenierte, dem Genre angemessen, flott und locker, das Ensemble, verstärkt mit Gästen, versteht zu unterhalten, verleiht den Typen Charakter. C. C. Weinberger und Gisela Salcher sind das Hausmeisterpaar, er typisch grantelnd, sie dümmlich-fröhlich. Matthias Hacks Branko Seltic zeigt seine gelungene Integration dadurch, dass er sich auf die Lauer legt, um Müllsünder zu erwischen. Einen wunderbaren Türkenmacho und schlitzohrigen

Kleinunternehmer gibt Theo Helm als Ismail; Ferdinand Kopeinig als österreichischer Eindringling Helmut Roithofer hat Assimilationsprobleme, präsentiert sich aber gleichzeitig als impertinenter Versicherungsvertreter. Die Nachtarbeiterin Svetlana wird zunächst für eine Dame des Horizontalgewerbes gehalten; Judith Richter gibt ihr Herz und Handfestigkeit. Die etwas eingeschränkte Polizistin Nora Brettlschneider auf der Jagd nach Abschiebepremien ist Lisa Fuchs, gefährlich in ihrer Dummheit, mit der sie den versteckten abschubbedrohten Arzt Joe (Yowga Hölzl-Gruber) ausgerechnet beim gemeinsamen Grillfest erwischt. Ein Schwank ohne Happy End.

In Gottes Wartezimmer

Er ist Mesner. Toter Mesner. An einem Sonntag im Gebet erschlagen von einem von einer Balustrade gefallenen Sandsteinengel. Nun sitzt er da und wartet auf Einlass in den Himmel, doch das dauert. Zeit genug also, sein Leben Revue passieren zu lassen, sein mustergültiges Mesnerleben.

Firlinger hat **Norbert Silberbauer** seinen Mesner und dessen Monolog betitelt, den die Welser Bühne unter der Regie von Ady F. Flasch im schönen, intimen Gartenpavillon Tilly zur Aufführung gebracht hat.

Der starke Text legt in einer kraftvollen Interpretation das verpfuschte Leben eines naiven Kirchendienerers bloß. Manfred Stepany ist dieser Firlinger, der dem Publikum sein sensationsloses Leben erzählt, der gläubige, einsame und letztendlich resignierte ehramtliche Mesner. Von seiner Liebe erzählt er, auch von seinem Zorn, seiner Verbitterung auf diejenigen, die ihn allein gelassen haben. Und von den Momenten, in denen er sich nicht ganz so christlich mustergültig verhalten hat.

Lignorama-Ausstellung: „Lebendig obwohl tot“

Peter Wagensonner. Stammstücke mächtiger Papeln, entrindet, abgeschält und ausgehöhlt, bis nur noch zentimeterdünne Hohlsäulen stehen bleiben – derartige Holzskulpturen erschafft der Bildhauer Peter Wagensonner. Von ehemals saftdurchzogenen Lebewesen bleiben nur noch nackte Skelette, in denen jedoch Vieles, was der Baum erlebte, sichtbar bleibt: Drehungen, Geschwülste, Risse, Astlöcher. Anstatt wie geschundene Kreaturen wirken diese Baumsäulen wie individuelle Wesen.

Stammkulpturen. Mit offenen Mündern, aus aufgerissenen Augen und ausgehöhlten Köpfen schauen sie einen an. Und bei manchem meint man, er will einem etwas sagen, wie er sich da leicht vornüber beugt. Im

Märchen passiert so etwas, dass Bäume zu sprechen anfangen. Auch im Lignorama in Riedau kann es einem derzeit passieren, wenn man mit offenen Sinnen und ungestört in Wagensonners Installation eintritt und zwischen den 25, drei Meter hohen Stammkulpturen wandelt. In Flucht und in regelmäßigem, engem Abstand sind sie aufgestellt, sodass sich beim Durchgehen die Ansichten und Blickbezüge ständig ändern und sich je nach Lichteinfall laufend wandeln. Von der ursprünglichen Wuchsform des Baumes losgelöst sind dagegen Wagensonners Holzkugeln. Gefertigt sind

sie nach dem gleichen Prinzip: aus gediegenem Holz hat der Künstler dünnwandige Hohlkörper geformt. Die Kugeln von einem Durchmesser zwischen 30 und 50 Zentimetern sind oben unterschiedlich weit geöffnet. Sie bilden Gefäße für leeren Raum. Je kleiner die Öffnung, umso geheimnisvoller wirkt die eingeschlossene Leere. Nicht als Einzelobjekte, sondern zu mehreren sind sie hingestellt, gesellig entfalten sie eine ähnliche Magie wie ihre aufrechten Schaffensgefährten.

Biografie. Peter Wagensonner, 1956 bei Landshut in Niederbayern geboren, wurde zunächst Krankenpfleger, bevor er über eine Drechslerlehre zur Kunst kam. Nach Jahren in München, u. a. als Bühnenbildner, kehrte er nach Niederbayern zurück und lebt und arbeitet seit 1995 bei Ruhstorf, unweit von Schärding im Hügelland zwischen Inn- und Rottal. Zum zweiten mal stellt er im Riedauer Holzmuseum aus, diesmal unter dem Titel „Schweres leicht werden lassen“. *Gabriele Blachnik*

Informationen: www.lignorama.com



Eine Skulptur von Peter Wagensonner Foto: Blachnik



Saisonstart im Bilger-Breustedt-Haus (v.li.): Anselm Ring, Helga Hofer, Prof. Melchior Frömmel, Franz Xaver Hofer Foto: Part

Unbekannte Schwester der „Bilgerin“ zu sehen

Ausstellung. Das Bilger-Breustedt-Haus in Taufkirchen an der Pram, dem zur besonderen Freude von Obmann Karl Redinger und seinem Team 2010 das Museumsgütesiegel verliehen wurde, widmet seine Jahresausstellung heuer Irmtraut Ring-Bilger, der Schwester von Margret Bilger. Letztere kennt man als die „Bilgerin“, deren exzellenter künstlerischer Ruf weit über die Innviertler Gemeinde und das Land Oberösterreich hinausreicht.

Irmtraut Ring-Bilger. Aber wer weiß vom Leben und Werk Irmtraut Ring-Bilgers, deren Geburtstag sich 2010 zum 100. Mal jährte? Erfreulich, dass ihr heuer die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Übrigens nicht nur im Bilger-Breustedt-Haus, sondern auch im Kubinhaus in Zwickledt, und nicht zuletzt durch die Publikation eines Buches. Dieses thematisiert u.a. auch ihre Verankerung im Sommer-Haus der in Graz lebenden Familie Bilger, ihre intensive Beziehung zur älteren Schwester Margret, aber auch die Lebensabschnitte, die sie in ehelicher Bindung und als Mutter in diesem Haus verbrachte. Schon bei der Eröffnung, die dem prachtvollen Frühlingswetter angepasst war, brachte Bilger-Experte Prof. Melchior Frommel das bislang unbekannte, aber doch sehr beachtliche Werk von Irmtraut Ring-Bilger näher. Bis in den Herbst sind nun Web- und Knüpft Teppiche von ihr zu sehen sowie noch nie gezeigte Taufkirchner Landschaftszeichnungen aus den 1940er-Jahren.

Bilger, Breustedt. „Außer den zahlreichen Bildteppichen Irmtraut Rings, deren Sprache sich von der vereinfachten Gegenständlichkeit der ersten Jahrhunderthälfte zu einer gegenstandslosen Gestaltungsweise entwickelte, findet der Besucher Landschaften von Margret Bilger, die sich insbesondere mit den Motiven der Umgebung auseinandersetzen – aus verschiedenen Werkphasen, in verschiedenen Techniken“, erläutert Franz Xaver Hofer, der zum künstlerischen Beirat des Bilger-Hauses zählt. „Im Atelier Breustedt sind diesmal Werke des Bauhausmalers zu sehen, die eine gewisse Leichtigkeit ausstrahlen. Der Breustedt-Freund lernt einen heiteren Aspekt im Werk des Malers kennen. Die ausgeglichene, freundliche Auffassung verweist durchaus auf Klee und Feininger als seine Lehrer in Weimar“, so Hofer. *Matthias Part*

Informationen: www.bilger-breustedt.at

Tobias Pils erhielt den „Anton-Faistauer-Preis“

Kunstpreis. Die Verleihung des vom Land Salzburg mit 7000 Euro dotierten „Anton Faistauer-Preises“ im Traklhaus in Salzburg im April dieses Jahres ist verdienter Anlass, mit dem oberösterreichischen Graphiker und Maler Tobias Pils ein Gespräch zu führen. Dieser renommierte Kunstpreis wird nur alle drei Jahre Österreich weit für Künstler/innen bis 40 Jahre ausgeschrieben. 87 haben sich heuer dafür beworben. Der Hauptpreis ging wie bereits erwähnt an Tobias Pils, die

Begründung der Jury dafür war, dass er ein „geschlossenes und eigenständiges Werk entwickelt. Er baut seine Malerei aus Flächen und Schichten heraus auf, in die er graphische Elemente integriert und sie zu einer Gesamtheit verarbeitet. Seine Malerei entsteht aus einer spontanen Entscheidung während des Arbeitsprozesses.“

Entwicklung. Tobias Pils ist 1971 in Linz geboren und in Königswiesen aufgewachsen. Er ging allerdings mit 16 Jahren bereits nach Wien, wo er 1989 auch maturierte.

In Wien setzte er sich sehr bald intensiv mit der Kunst auseinander. 1990 begann er an der Universität der Bildenden Künste bei Professor Max Melcher Graphik und Malerei zu studieren. Noch bevor er sein Diplomstudium 1994 beendet hatte, erhielt Pils vom Land Oberösterreich 1992 den Talentförderungspreis. Auch beim Österreichischen Graphikwettbewerb Innsbruck gewann er mit einer großen Zeichnung einen Hauptpreis. 1994 gewann er dann auch noch den „Otto Mauer-Preis“. Bis 2000 schuf Pils ausschließlich Zeichnungen in Bleistift oder Tusche. Im letzten Jahrzehnt räumte er den Bildern in Mischtechnik immer mehr Platz ein, allerdings wiederum in den Farbenbereichen zwischen Schwarz und Weiß.

Zeitgleich mit der Ausstellung in Salzburg hatte Tobias Pils erstmals auch in New York in der elitären „Jack Hanley Gallery“ ausgestellt. Durch die bereits seit 15 Jahren erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Schärddinger „Galerie am Stein“ von Monika Perzl hat Pils nach wie vor eine sehr enge Bindung mit seiner Heimat Oberösterreich.

Gerlinde Proier

Kontakt: Tobias Pils, 1010 Wien, Stoß im Himmel 3,
E-Mail: tobiaspils@gmail.com



Tobias Pils

Foto: Proier

CD-Kritik: „Amity in Fame“ & „Bilderbuch“

Amity in Fame – „Through“. Das hat man auch schon eine Weile nicht mehr gehört – harter Rock ohne die genreüblichen Jaulegitarren. Eine analoge Metalband sozusagen: Acoustic Rock. „Amity in Fame“ nennt sich das aus fünf Männern (Michael Bichler, Filip Hörschläger, Roman Mayrhofer, Manfred Krenmair, Alex Zaus) gebildete Kollektiv mit Sitz in Linz. Aus der Dialektik von sanft und hart, langsam und schnell wissen sie eine schöne Dynamik zu gewinnen. Etwa gleich beim Opener „Good Night and shut up“ – dann folgen veritable Balladen (etwa das titelgebende „Through“) und wieder Druckvolles wie „The Kraken“. Die insgesamt elf Tracks sind höchst professionell eingespielt. „Through“ ist das dritte Album der Band – die Debütplatte „Dinner for One“

aus dem Jahr 2008 mauserte sich zum Internet-Hit: Sie wurde bislang mehr als 18.000mal heruntergeladen. 2009 erschien der Mitschnitt vom Auftritt im Gasometer. Songs werden immer wieder von internationalen Radiostationen gespielt oder auf Compilations gepresst. Den Namen kann man sich gleich merken – da kommt noch was!

Bilderbuch – „Die Pest im Piemont“. Mit „Unsre Jugend wird dahin sein wie der Rauch aus dem Schornstein“ hebt ein Album an, das von Beginn weg mit erfrischender Eigenständigkeit erfreut. Da nimmt jemand eine Pose ein, die von anspruchsvollem Kunstwollen zeugt. Dabei sind die vier Burschen hinter „Bilderbuch“ erst Anfang zwanzig. Aber schon mit dem Debütalbum „Nelken und Schillinge“, 2009 noch quasi als Gymnasiastenband aus dem Kremstal, gab’s Aufsehen und Anerkennung im alternativen Segment. Zahllose Engagements folgten. Nachvollziehbar für diejenige, die sich „Die Pest im Piemont“ zu Gemüte führt. Das ist versponnener, druckvoller Diskursrock mit intellektuell fordernden Texten. Eine reizvolle Ambivalenz prägt das ganze Projekt: Zum einen wird die Musik von jugendlicher Energie getragen, zum anderen sprechen Texte und Album-Gestaltung von einer eigentümlichen Nostalgie. Schon alleine weil die 14 Songs in „A-Seite“ und „B-Seite“ unterteilt sind, als ob man eine Platte in Händen hielte. Eine rundum spezielle Band.

Dominika Meindl

Information: www.amityinfame.com, Amity in Fame: Through. Ohne Label & Bilderbuch: Die Pest im Piemont. Schoenwetter Schallplatten, inc Music.





Berichte einer Kulturfolgerin 6.0

Über saures Werken, böses Lärmen, skurrilen Ernst und prunkvolle Tierpräparate

Es ist mein Glück, und im Idealfall auch Ihres, dass sich draußen soeben die Sonne verzieht. In den vergangenen Wochen sind mir das Bürositzen und gar das Schreiben aufgrund der Prachtwitterung oft sehr sauer geworden. Banal, diese Reaktion auf Schönwetter, aber was kann man dagegen machen? Dem für diese Seite zu verfassenden Kulturresümé schadet es außerdem nicht, das Kabuff zu verlassen.

Ich verließ es zum Beispiel in Richtung meiner frühesten Heimat im Keferfeld. Meine „Hood“, um überzuleiten: Im Jugendzentrum „Atlantis“ gab's nämlich in Kooperation mit dem Verein „Sunn-seitn“ einen Hip-Hop-Wettbewerb (s. Foto). Wer es in den Wissensturm und auf die CD schafft, stand bis zu meinem eigenen Redaktionsschluss noch nicht fest. Nur eins: Gutes Projekt.

Ebenfalls gut: Das Fortbestehen der Hörstadt. In Form von Präsenz am „Tag des Lärms“ (s. Foto) und als Symposium am 21. und 22. Juni. Da geht's um den Zusammenhang von Hören und Beherrschung. Würden darauf nur meine Nachbarn hören, deren Lärm meinen Schreiballtag beherrscht...

Darum also wieder raus – auf den Urfahrner Markt. Der ist zwar traditionell alles andere als leise, eignete sich aber gerade im Linz-Zelt gut zur Kinderbespaßung. Für Erwachsene hält traditionell das Stifterhaus Gutes bereit. Den Ransmayr, die Nextext-Reihe oder die neue „Natur“-Ausstellung, die auf der Nibelungenbrücke sehr geschickt beworben wird (siehe Foto). Thomas Bernhards Brief an Gertrud Fussenegger, „Die Natur ist eine ernsthafte Angelegenheit“, ist im Original eine eher skurrile Angelegenheit, weil er kaum mehr als diese staatstragende Mitteilung enthält.

Freilich hielt ich mich nicht nur in Linz auf. So möchte ich das sehr nette KiK in Ried belobigend erwähnen. Mehr dazu sage ich nicht, ebenso wenig zum Linzfest oder zur Konferenz der „Gesellschaft für Kulturpolitik“ in der Tabakfabrik. Sie wissen schon, stinkige Eigenwerbung. Ich möchte bei Letzterem nur den prachtvollen Dachs auf der Bühne erwähnen. Ungeniert loben kann man das „Fest der Kulturen“ am 8. Mai im Alten Schlachthof, das unter dem Motto „Für ein weltoffenes Wels“ stand (siehe Foto). Leider hatte dort niemand den schönen Humor, „Für eine welsoffene Welt“ zu schreiben. So will ich es hier tun.

Dominika Meindl



Alle Fotos (4): Meindl

Notizen Kultur

Randnotiz

Samstag, kurz nach sieben Uhr früh in der Straßenbahn. Ein Vorteil: es gibt um diese Uhrzeit genügend freie Sitzplätze. Für Morgenmuffel (und nicht nur solche) ein echter Vorteil. Der Nachteil: man hat Mühe, in der fast leeren Straßenbahn irgendwo einen auch nur annähernd sauberen Platz zu finden. Offensichtlich ist genau diese Straßenbahn seit längerem nicht gereinigt worden. Kein sehr einladendes Bild im übrigen. Es verwundert, was sich so alles in den letzten Stunden (Tagen?) angesammelt hat: Zeitungen, Essensreste, und vieles an Unappetitlichkeiten mehr. Nicht nur am Boden übrigens. Auch die Sitzplätze sind weit weg von dem, was man landläufig unter "sauber" versteht. Bleibt die Frage: warum glauben Menschen (jeden Alters übrigens), alles und jedes ohne Rücksicht auf Örtlichkeiten und Umgebung einfach fallen lassen zu können? Unabhängig von der Tageszeit übrigens. Kann doch irgendwie nicht sein, oder?

- emk -

Wagners Schlusspunkt

Piano-potato

Weinberg zum Beispiel ist auch immer eine Reise wert. Nicht nur schließt hier das asphaltmarathon-geschundene Großstadtknie auf federndem Waldboden wieder Freundschaft mit einer Fortbewegungsart namens Laufen. Nicht nur trinkt hier das müde Großstadtauhe ein Viertel prächtigstes Mühl. Nicht nur tankt hier die Großstadtlunge Frischluft für ein ganzes Großstadtquartal.

Nein, Weinberg serviciert den Großstädter buchstäblich vom Kopf bis in die äußersten Gliedmaßen: Anfang Mai etwa erfährt selbst des Großstadtfingers schwindende Wendigkeit eine nachhaltige Frischzellenkur, ordiniert da doch Paul Gulda höchstpersönlich vor Ort.

Dessen Klavier-Hochamt beschränkt sich jedoch keineswegs auf das Bändige schlimmer Finger. Zwar wird mit 11 der 12 um Gulda gescharten Apostel (pardon: Pianistel) ausgiebig über Fingersatz, Anschlag und Ausdruck philosophiert, aber nachdem unsereins Mozart vorgetragen hat, erübrigen sich derlei Feinsinnigkeiten, da wird erst mal

Die Klavierbank gute 20 cm runter und ebenso viele nach hinten, den Rumpf nach oben, die Brust raus, den Nacken gerade und das Becken in Bewegungsbereitschaft. Und schon ähnelt die eben noch zusammengesackte Kartoffel (▪ P. Gulda) dem, was man, rein optisch, einen Pianisten nennen könnte.

Noch während die Oberschenkel darob frohlocken, erstmals seit vielen Jahren nicht zwischen Klavierbank und -Unterboden plattgequetscht zu werden, entdecken auch schon Elle und Speiche, dass ein Gleiten Richtung Klavieresmitte nicht zwangsläufig jäh im eigenen Bauch enden muss. Schön auch, dass die Nase plötzlich nicht mehr im schmalen Spalt zwischen cis und dis dauerfixiert ist.

Und der Umstand, dass sich die Distanz zwischen Auge und Klavier verachtfacht hat, stört nicht weiter: So man die Brille nicht vergessen hat, bleibt die Tastatur durchaus noch schemenhaft erkennbar. Und führte man noch ein kleines Fernrohr bei sich, wäre nachgerade an Notenlesen zu denken.

Interessant noch das Phänomen, dass ein ausgewachsen geglaubtes Mannsbild binnen Sekunden 34 cm an Körpergröße zulegen bzw. auf Guldas Anweisung („Mach die Kartoffel!“) wieder einbüßen kann.

Nach 72 Stunden intensivem Studium des Gulda-Pauli-Prinzips innerlich wie äußerlich neu ausgerichtet, bleibt lediglich die Frage, ob die Vielzahl in der Großstadt angebotenen Salsa-Kurse ausreichen wird, um das der neuen Beweglichkeit entgegen stehende Betonbecken bis zur nächsten Ganzkörper-Therapie by Gulda im Frühjahr 2012 zu sprengen.

David Wagner



Der österreichische Pavillon in Venedig (Detail), Architekt Josef Hoffmann, eröffnet 1934, Fotografie von Karl-Heinz Klopff, 2010, Schriftmontage

Proposals for Venice

„Proposals for Venice“ ist eine Ausstellungsidee der Landesgalerie Linz, die sich seit mehreren Jahren mit verschiedenen kuratorischen Modellen, Ausstellungsformaten und Kommunikationsformen zwischen KünstlerInnen, Publikum und der Institution Museum beschäftigt hat.

„Proposals for Venice“ richtete die Einladung an insgesamt sechs KuratorInnen, einen Vorschlag für eine fiktive Bespielung des österreichischen Pavillons auf der Biennale in Venedig zu formulieren. Oder anders gesagt: Die Landesgalerie Linz fragt sechs Personen, die sich in unterschiedlichen Kontexten sehr präzise mit österreichischer Gegenwartskunst auseinandersetzen, wen sie in Venedig zeigen würden.

Das Resultat ist eine Ausstellung, die in einer Abfolge von getrennten Präsentationsbereichen sechs kuratorische Vorschläge vorstellt. Jedes Konzept erweist sich dabei als ein modellhafter Beitrag einer Künstlerin/eines Künstlers bzw. einer Gruppe. Ihre Auswahl zur Teilnahme an „Proposals for Venice“ und ihre jeweiligen Projektideen stehen im Zentrum der kuratorischen Argumentation und reflektieren innerhalb einer Ausstellung das Gesamtphänomen der Biennale in Venedig.

Mit: Gernot Bubenik, Nina Höchtl, Olaf Nicolai, Elizabeth Peyton, Octavian Trauttmansdorff, Christine Würmell (kuratiert von Andreas Reiter Raabe / Raimar Stange, Künstler Wien / Kurator Berlin); Carola Dertnig, G.R.A.M. (kuratiert von Martin Hochleitner, Landesgalerie Linz); Edgar Honetschläger (kuratiert von Thorsten Sadowsky, Museum in Alkersum); Lisl Ponger (kuratiert von Margarethe Makovec, Rotor Graz); Harald Schermann, Elfie Semotan, Andreas Strauss (kuratiert von Günter Mayer, Medienkulturhaus in Wels); Nicole Six / Paul Petritsch (kuratiert von Hemma Schmutz, Salzburger Kunstverein).

Ausstellungsdauer: bis 9. Oktober 2011, Landesgalerie Linz

TIPP: Eine eigene von Hemma Schmutz kuratierte Vortragsreihe widmet sich Fragen nach der (nationalen) Repräsentation, der Rezeptionsgeschichte, nach fiktiven bzw. gescheiterten Pavillonkonzepten, Bildpolitiken sowie nach ästhetischen Funktionsweisen von künstlerischen Beiträgen auf der Biennale in Venedig.

Termine: Dienstag, 7., 14. u. 28. Juni 2011, jeweils 18.30 Uhr, Landesgalerie Linz



Rechtsaltertümer der Oö. Landesmuseen: Kleines Richtrad, Schandgeige, Schandmaske, im Vordergrund: Daumenschraube und Marktrichterszepter

Foto: Oö. Landesmuseen, E. Grilnberger

Schande, Folter, Hinrichtung

Zwischen 2004 und 2011 leiteten die Oberösterreichischen Landesmuseen ein Projekt zur Aufarbeitung der historischen Strafrechtsaltertümer in Oberösterreich. Die gleichnamige Ausstellung beschließt das Projekt und widmet sich auf 500 m² im Altbau des Linzer Schlossmuseums der schaurigen Thematik. Nach einer kurzen Einführung in die österreichische Rechtsgeschichte und deren Entwicklung, geht die Ausstellung vom Tatort und der Beweisaufnahme, der Tätersuche, dem prozessualen Verfahren (Folter, Verhandlung) und schließlich dem Strafvollzug mittels Ehr- und Schandstrafen, aber auch schweren Körperstrafen (Brandmarken, Abtrennen von Körpergliedmaßen, Hinrichtung), zu örtlichen und sprachlichen Spuren der Gegenwart über.

Eröffnung: Dienstag, 7. Juni 2011, 18.00 Uhr, Schlossmuseum Linz

Ausstellungsdauer: 8. Juni bis 2. November 2011

Irmtraut Ring-Bilger

Eine eigene Ausstellung widmet sich dem bislang kaum öffentlich bekannten zeichnerischen Werk von Irmtraut Ring-Bilger, der jüngeren Schwester von Margret Bilger. Parallel zu diesem Projekt liefert das Bilger-Breustedt-Haus in Taufkirchen einen Werküberblick zu Ring-Bilgers Bild-Teppichen.

Ihr schmales Werk besteht vorwiegend aus Handzeichnungen und Bild-Teppichen. Irmtraut Ring-Bilger lebte in kurzer erster Ehe mit dem Bildhauer Franz Blum (1914–1942) in Holland, in zweiter Ehe mit dem Maler, Schriftsteller und Astrologen Thomas Ring (1892–1983) in Deutschland.

Als Künstlerin pflegte sie eine bis in die 1980er Jahre konsequent betriebene Arbeit an ihren Bild-Teppichen, die sie stets hinter die Arbeit ihrer Partner und Geschwister zurückstellte. So kam es, dass selbst ihre Freunde sie kaum (oder gar nicht) als produktive Künstlerin wahrnahmen.

Melchior Frommel

Eröffnung: Freitag, 10. Juni 2011, 19.00 Uhr, Kubin-Haus Zwickledt

Ausstellungsdauer: 11. Juni bis 3. Juli 2011

Arbeitstitel: „art brut“ – zum Aufbau einer Museumssammlung

Künstlerisch-kreative Arbeitsprozesse und ihre Werkergebnisse von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung finden in der europäischen Kunstgeschichte seit den 1920er Jahren zunehmendes Interesse. Eine konsequente Förderung der kreativen Fähigkeiten dieser Menschen ist zudem – speziell in Oberösterreich – seit vielen Jahren ein



Foto: Oö. Landesmuseen, A. Bruckböck

Hauptanliegen der in diesem Betreuungsfeld agierenden Sozialinstitutionen, die zunehmend auch konsequent eine künstlerisch interessierte Öffentlichkeit suchen und finden. Gemeinsam mit dem Institut Hartheim, der Caritas für Menschen mit Behinderungen, der Lebenshilfe Gmunden und dem Diakoniewerk Gallneukirchen werden die Oberösterreichischen Landesmuseen einen neuen Sammlungsbereich gründen und konsequent weiter betreuen, der eine Auswahl der nach intensiven Fachdiskussionen ausgewählten, interessantesten Werkstücke aus diesen Ateliers zusammen führt.

Zum Abschluss einer Serie von Ausstellungen und Gesprächsveranstaltungen wird eine Auswahl der am Projekt teilnehmenden Arbeiten von Menschen mit Behinderungen der unterschiedlichen Institutionen in den KULTURFORMENHARTHEIM präsentiert.

Eröffnung: Donnerstag, 9. Juni 2011, 18.30 Uhr, KULTURFORMENHARTHEIM



Studie für ein Selbstbildnis, wohl 1940er Jahre, braune über schwarzer Kreide, 51 x 38,5 cm



Grillen am Berg

Das Familienfest zum Vatertag

Kinder aufgepasst: Lädt euren Vater zum Vatertag auf den Berg ins Schlossmuseum Linz, wo frisch Gegrilltes, Musik und gute Stimmung auf dem Programm stehen. Kinderstationen und Kurzführungen bringen der ganzen Familie die Ausstellung „Essen unterwegs“ näher.

Sonntag, 12. Juni 2011, 11.00 bis 15.00 Uhr, Schlossmuseum Linz

11.00 bis 14.00 Uhr: Kinderstationen

14.00 Uhr / 15.00 Uhr: Führungen durch die Ausstellung

Das umfangreiche Begleitprogramm zur Ausstellung „Essen unterwegs. Eine Ausstellung über Mobilität und Wandel“ finden Sie unter: www.schlossmuseum.at

Von Liebespfeilen, Liebesäpfeln und Erdäpfeln

Tag der offenen Tür im Biologiezentrum

Der diesjährige Tag der offenen Tür im Biologiezentrum steht im Zusammenhang mit der laufenden Ausstellung „Monster im Gemüseregal“ im Zeichen der Kulturpflanzen und ihrer (vermeintlichen) Feinde im Garten: den Schnecken. Dabei wird oft vergessen, dass sich nur wenige Schneckenarten durch ausgeprägten Heißhunger auf unsere zarten Gemüse auszeichnen, sondern oftmals ausgesprochene Nützlinge im Garten sind. Beim Paarungsritual verwenden bestimmte Schneckenarten sogenannte Liebespfeile, die die Befruchtungschancen und damit die Zahl der Nachkommen deutlich erhöhen. Aber auch weitere interessante Informationen zur Biologie der Schnecken sowie zur Evolution unserer Kulturpflanzen werden an diesem Tag in Form von Führungen und Workshops angeboten. Eine Rätselrallye für Kinder mit vielen Preisen sowie kulinarische Köstlichkeiten mit internationalen Gerichten und Barbetrieb für Jung und Alt ergänzen das Programm. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter im Ökopark und im Biologiezentrum statt.

Samstag, 18. Juni 2011, 10.00 bis 17.00 Uhr, Biologiezentrum Linz



Foto: Michaela Minich

KINDERZIMMER

In der Landesgalerie steht für Kinder, Familien und Kunstliebhaber als besonderes Highlight ein spezielles Kinderzimmer zur Verfügung.

Das KINDERZIMMER ist ein Erlebnis für die ganze Familie. Es befindet sich im 1. Stock der Landesgalerie und ergänzt kindgerecht die jeweilige Sammlungspräsentation der Landesgalerie. Zeitgleich zur Ausstellung „Proposals for Venice“ wurde auch das KINDERZIMMER mit einer neuen Gestaltung eröffnet. Sitzmöglichkeiten laden ein, in gemütlicher Atmosphäre in Büchern zu schmökern, Musik zu hören oder

Geschichten zu lauschen. Bei Stationen mit spielerisch-sinnlichen Aufgaben, Rätseln & Co. können Groß und Klein selbst aktiv werden. Hier dürfen auch Erwachsene wieder zum Kind werden.

Seit Ende Mai steht VENEDIG im Zentrum der Präsentation im Kinderzimmer. Wir zeigen die besonders schönen, aber auch weniger attraktiven Seiten der „Stadt im Wasser“. Kinder können Venedig auf eine ganz besondere Art erkunden und aus speziellen Perspektiven besichtigen. Anfassen und ausprobieren ist nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht!

Als besondere Überraschung gibt es ein Comic-Buch für Kinder, das auf spezielle Art und Weise die Biennale erklärt.



Kinder beim Erkunden des KINDERZIMMERS in der Landesgalerie Linz. Foto: Oö. Landesmuseen



Literaturportal Natur – in Europa an der Spitze

Unser Wissen über die Natur Österreichs ist in Sammlungen und in unzähligen Büchern und Zeitschriften verstreut. Bis vor kurzem war es ein mühevolleres und unsicheres Unterfangen, den richtigen Informationen auf die Spur zu kommen. Seit 2006 versucht das Team am Biologiezentrum Linz diesem Umstand entgegenzusteuern. 850.000 Seiten naturwissenschaftliche Literatur aus 170 Serien mit 4.000 Bänden, zerlegt in ca. 50.000 einzelne Fachartikel und allesamt als Text gescannt, wurden bisher auf www.landmuseum.at/datenbanken/digilit/ bereitgestellt, 90% davon zum kostenlosen Download und das internationale Echo darauf ist gewaltig. Monatlich besuchen mehr als 50.000 verschiedene Wissenschaftler unsere Seiten, kein Wunder, ist dieses Angebot auch das größte seiner Art in Europa. Und nicht nur Naturwissenschaftler profitieren von dieser Informationsschiene. Unsere Aktivitäten brachten Fördergelder aus dem Topf der EU, wobei der Einsatz dieses Geldes bisher schon mehrere Arbeitsplätze am Biologiezentrum sicherte. Über das Projekt BHL-Europe (Biodiversity Heritage Library Europe) beispielsweise, in dem es um die Darstellung von naturkundlicher Literatur aus ganz Europa in einem Portal geht, wurde eine Mitarbeiterin angestellt. Und es geht ungebremst weiter! Schon 2012 soll die Marke von 1 Million Seiten erreicht werden, das stellt für unser Unterfangen, die gesamte naturkundliche Literatur aus Österreich zu digitalisieren, Halbzeit dar. Zusätzliche Informationen zu über 10.000 Autoren ermöglichen einen Einblick in die Geschichte der Naturwissenschaft unseres Landes.

Übrigens: Unsere Digitalisate sind auch über das Europäische Kulturportal EUROPEANA – www.europeana.eu – auffindbar.

F. Gusenleitner & M. Malicky

TIER DES MONATS

Schmalbauchwespe *Gasteruption jaculator* (LINNAEUS 1758)

Mit rund 20 Arten in Österreich bilden die Schmalbauchwespen eine artenarme Familie (Gasteruptionidae) innerhalb der Hautflügler, zu denen alle Insektengruppen, die im deutschen Sprachgebrauch als Bienen, Wespen und Ameisen bezeichnet werden, gehören. Schmalbauchwespen sind eine weltweit verbreitete Familie mit etwa 500 bekannten Arten, wobei die meisten davon in tropischen Regionen vorkommen. Es handelt sich hierbei um schlanke Tiere, bei denen die Brust (Thorax) vorne halsartig verlängert ist. Zudem besitzen die Flügel nur wenige Adern und der Hinterleib ist langgestreckt und von oben betrachtet sehr schmal, was den Tieren ihren deutschen Namen eingebracht hat. Auffallend sind die an der Spitze deutlich verdickten Schienen (Tibien) an den Hinterbeinen, weshalb sie auch als Gichtwespen bezeichnet werden. Die Vorderflügel können wie bei den Faltenwespen ("normale Wespen") der Länge nach zusammengefaltet werden. Häufig wird der Hinterleib schräg nach oben gehalten. Die heimischen Arten sehen sich sehr ähnlich und sind nur schwer unterscheidbar.

Gasteruption jaculator ist eine Art mit langem Legebohrer und mit auffällig weißer Spitze an den Bohrerklappen. Die häufigste heimische Schmalbauchwespenart, *Gasteruption assectator*, besitzt dagegen nur einen kurzen Legebohrer. Da der Legebohrer zur Eiablage dient, haben einen solchen nur weibliche Tiere. Am häufigsten findet man die erwachsenen Schmalbauchwespen im Sommer auf Doldenblüten, wie Bärenklau und Engelwurz, aber auch auf Goldruten und anderen Blüten. Vor Holzstöben, abgestorbenen Bäumen, alten Stängeln, Steinmauern und dergleichen sieht man die Tiere öfters in einem langsamen Schwirrflyg herumfliegen. Da die Hinterbeine dabei nach unten hängen, erinnert der Flug an einen Hubschrauber, der eine schwere Last trägt.

Die Weibchen suchen hier nach Nestern von Wildbienen. Ist ein solches gefunden, dringt die Schmalbauchwespe in das Nest ein und legt hier Eier ab. Bereits nach wenigen Tagen schlüpft aus einem Ei eine Larve, die gleich damit beginnt, das Bienei oder die junge Biene-Larve zu töten und zu verzehren. Anschließend ernährt sie sich von den für den Biennachwuchs bestimmten Vorräten: Pollen und Nektar. Ist in einer Brutzelle zu wenig Nahrung vorhanden, dann durchbeißt die Larve der Schmalbauchwespe die Zellwand und frisst in der nächsten Brutzelle weiter. Ist die Larve ausgewachsen, erzeugt sie einen dünnwandigen Kokon und verpuppt sich darin. Die Überwinterung erfolgt im Wirtsnest. *Gasteruption jaculator* entwickelt sich in den Nestern von verschiedenen Mauerbienen und möglicherweise auch anderen Wildbienen. Das Wirtsspektrum ist bei dieser Schmalbauchwespenart sowie auch bei den übrigen Vertretern dieser Familie nur ungenügend bekannt. Ob auch Grab- und Lehmwespen als Wirte dienen können, wie in der Literatur immer wieder angeführt wird, bedarf allerdings noch einer Abklärung.



Schmalbauchwespe *Gasteruption jaculator*
Foto: H. Bellmann

Martin Schwarz

DIE SEITEN DER OÖ. KULTUR JEDEN MONAT NEU UND AKTUELL



Der Oö. Kulturbericht ist gratis zu beziehen bei:
Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Kultur, Promenade 37,
4021 Linz, Tel. 0732/7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at